Sonntag, den 10. Mai 1936

Nr. 128 Jahrgang 14

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 25 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63.508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Der Raub Abessiniens besiegelt.

Der faschistische Rat in Rom erklärt die uneingeschränkte Souveränität Italiens über Abessinien. — Victor Emanuel zum Kaiser von Abessinien proklamiert. — Marschall Badoglio wurde Vizekönig des eroberten Abessinien.

Das faschistische Italien hat gestern den mit brutaler Waffengewalt durchgeführten Raub des Landes Abessinien besiegelt. Gestern abend fand in Rom eine Sitzung des großen faschistischen Rats und anschließend eine Sitzung des italienischen Ministerrats statt, in welcher beschlossen wurde, sämtliche Gebiete und Volksstämme des abessinischen Kaiserreiches unter die uneingeschränkte Souveränität Italiens zu stellen. Der italienische König Victor Emanuel III. wurde zum Kaiser von Abessinien proklamiert. Der Kommandeur der italienischen Truppen in Ostafrika Marschall Badoglio wurde zum Generalgouverneur von Abessinien mit dem Titel eines Vizekönigs ernannt. Mussolini unterstrich in einer Rede an das italienische Volk, daß damit das römische Kaiserreich wiedererstanden und ein italienisches Imperium geschaffen worden sei.

Es war schnell geschehen.

Die Sitzung des faschistischen Rates dauerte 10, die Sitzung des Ministerrates nur 3 Minuten.

Rom, 9. Mai. Die Sitzung des faschistischen Großrates hat um 22 Uhr ihren Anfang genommen. Zu ihr waren sämtliche Mitglieder außer den wenigen, die in Ostafrika Dienst tun, erschienen. Die historischen Entschlüsse wurden vor Bekanntgabe durch den Duce vom Balkon des Palazzo Venezia aus durch 21 Kanonenschüsse angekündigt. Sämtliche Theater unterbrachen ihre Vorstellungen, um durch Lautsprecher die Rede Mussolinis zu übertragen. Nach Nachrichten aus Addis Abeba sind auch dort umfangreiche Vorkehrungen für die Uebertragung der Beschlüsse des Duce getroffen worden.

Die Sitzung des Faschistenrates hat knapp 10 Minuten gedauert, die anschließende Sitzung des Ministerrates nur 3 Minuten.

Mussolini hatte die nicht sanktionistischen Diplomaten eingeladen, vom Palazzo Venezia aus die historischen Beschlüsse anzuhören.

Die Rede Mussolinis.

Rom, 9. Mai. Die Rede, mit der Mussolini am Sonnabend abend vom Balkon des Palazzo Venezia die uneingeschränkte Souveränität Italiens über Abessinien proklamierte, hat folgenden Wortlaut:

„Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aller bewaffneten Streitkräfte in Afrika und Italien, Schwarzhemden der Revolution, Italiener und Italienerinnen des Vaterlandes und in der Welt, hört mich an!

Mit den Entschlüssen, die wir in wenigen Minuten kennen werden, und die vom faschistischen Großrat gebilligt wurden, vollendet sich ein großes Ereignis. Das Schicksal Abessiniens wird heute, am 9. Mai, im 14. Jahre der faschistischen Aera besiegelt. Alle Knoten wurden von unserem Schwert zerhauen. Der faschistische Sieg bleibt in der Geschichte des Vaterlandes erhalten. Italien hat endlich sein Imperium (!). Und zwar das faschistische Imperium, denn es trägt die untrüglichen Zeichen des Willens des römischen Liktorenbündels. Dies war das Ziel, auf das durch 14 Jahre alle Kräfte der italienischen Nation hindrängten und das zu erreichen, sie strebten, ein Kaiserreich des Friedens (?). Denn Italien will den Frieden für sich und für die anderen und greift zum Kriege nur, wenn es von feindlichen Mächten dazu gezwungen wird. Ein Kaiserreich der Zivilisation und der Humanität für alle Stämme Abessiniens, weil das die Mission Roms ist und weil das der Wille Roms ist, der die Völker ihrem Schicksal entgegenführt. So gebietet es das Gesetz unserer Geschichte.

Vor uns öffnet sich jetzt eine breite Bresche in die Zukunft. Ich rufe es euch zu: Das Land Abessinien und die Stämme Abessiniens stehen von heute an unter der unumschränkten Herrschaft des italienischen Reiches (!!). Der Titel Kaiser von Abessinien wird vom König von Italien angenommen.

Königliche Offiziere und Unteroffiziere in Afrika und Italien, Schwarzhemden, Italiener und Italienerinnen! Das italienische Volk hat sich in seinem Kampf sein Kaiserreich selbst geschaffen. Es wird es in seiner Arbeit erhalten, und es wird es gegen jedweden Feind mit den Waffen verteidigen. In dieser hehren Gewißheit erhebt Legionäre eure Abzeichen, eure Dolche und eure Herzen, um nach 15 Jahrhunderten das Wiedererscheinen des Kaiserreiches aus den schicksalhaften Hügeln Roms zu grüßen. Werden wir seiner wert sein?

Dieser Ruf ist wie ein heiliger Schwur, der euch vor Gott und vor den Menschen auf Leben und Tod verpflichtet. Schwarzhemden, Legionäre! Grüßt den König."

Die Dekrete über Abessinien.

Rom, 9. Mai. Der faschistische Großrat und der italienische Ministerrat haben zwei Dekrete gebilligt, die noch im Laufe der Nacht vom König von Italien unterzeichnet worden sind. Das erste Dekret hat folgenden Wortlaut:

„Wir, Victor Emanuel III., durch die Gnade Gottes und den Willen der Nation König von Italien haben angesichts der Dringlichkeit und absoluten Notwendigkeit diese Maßnahmen zu treffen, nach Anhören des faschistischen Großrates und des Ministerrates auf Vorschlag des Regierungschefs folgendes dekretiert:

I. Die Gebiete und die Volksstämme, die dem abessinischen Kaiserreich angehörten, werden **unter die vollständige italienische Souveränität** des italienischen Königreiches gestellt. Der Titel „Kaiser von Abessinien" wird von dem König von Italien und seinen Nachfolgern angenommen.

Art. II. Abessinien wird durch einen Generalgouverneur regiert und vertreten, der den Titel Vizekönig führt und von dem auch die Gouverneure von Erythräa und Italienisch-Somaliland abhängig sind. Vom Generalgouverneur und Vizekönig hängen alle militärischen und zivilen Autoriäten der seiner Rechtsprechung unterstellten Gebiete ab. Der Generalgouverneur und Vizekönig von Abessinien wird durch königliches Dekret auf Vorschlag des Regierungschefs erannt.

Art. III. Mit königlichem Regierungsdekret wird auf Vorschlag des Regierungschefs die Verwaltung Abessiniens festgelegt.

Art. IV. Das vorliegende Dekret, das vom Tag seines Datums in Kraft tritt, wird dem Parlament zur Umwandlung in ein Gesetz vorgelegt werden. Der Regierungschef wird zur Vorlage dieses Gesetzentwurfs ermächtigt werden."

Das zweite Dekret enthält die Ernennung Marschall Badoglios zum Generalgouverneur und Vizekönig von Abessinien.

Die Tatsache, daß diese Anordnungen auf dem Dekretwege mit sofortiger Rechtskraft erlassen wurden, ohne zunächst das Einverständnis des Parlaments einzuholen, läßt darauf schließen, daß man damit die Welt vor die vollendete Tatsache stellen wollte.

Eine Erklärung des Negus.

Jerusalem, 9. Mai. Der Negus verweigerte allen Pressevertretern eine Unterredung und übergab dafür der gesamten in Jerusalem vertretenen Presse eine in französischem Text verfaßte Erklärung, in der er auf die Vorgeschichte der kriegerischen Ereignisse und ihren Ausgang eingeht. In seiner Erklärung beruft sich der Negus auf den Friedenswillen Abessiniens, auf seine Appelle an den Völkerbund und wendet sich in aller Schärfe gegen das Vorgehen Italiens.

Harrar besetzt.

Marsch auf Diredaua.

Rom, 9. Mai. Die italienischen Truppen des Generals Graziani sind in Harrar eingezogen. Die Truppen besetzten die öffentliche Gebäude und sicherten die Konsulate der fremden Mächte. Italienische Abteilungen marschieren gegen Diredaua.

Ras Seyum ergibt sich.

Addis Abeba, 9. Mai (Italienisches Hauptquartier). Der abessinische Heerführer Ras Seyum, der den italienischen Truppen tapferen Widerstand geleistet hatte, hat sich nach hier eingelaufenen Meldungen in Sabota den Italienern ergeben.

Attlee bei Leo Blum.

Paris, 9. Mai. Der Führer der französischen Sozialisten Leon Blum hatte am Sonnabend mit dem Leiter der englischen Arbeiterpartei, Major Attlee, eine zweistündige Besprechung.

Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, galt die Besprechung der gegenseitigen Unterrichtung. Es sei, so wird betont, allgemein üblich, daß die Vertreter der verschiedenen Landesparteien der Sozialistischen Arbeiterinternationale sich von Zeit zu Zeit treffen, um sich über die öffentliche Meinung und Verhältnisse zu unterrichten.

Wie der „Paris Soir" zu dieser Zusammenkunft mitteilt, soll sich Major Attlee auch über die außenpolitische Lage mit Leon Blum unterhalten und besonders die Stellungnahme der englischen Arbeiterpartei zum italienisch-abessinischen Krieg umrissen haben. Das Blatt schreibt, daß Attlee auf der Notwendigkeit bestanden habe, alles zu unternehmen, um dem internationalen Recht Achtung zu verschaffen und sich nicht einfach vor der vollendeten Tatsache zu beugen.

Erweiterung der Streikaktion in Griechenland.

Athen, 9. Mai. Zur Unterstützung der streikenden Tabakarbeiter sind die nordgriechischen Eisenbahner in den Streik getreten.

Etwa 20 000 Streikende hatten einen ernsten Zusammenstoß mit Militär. Dabei wurden auch Panzerwagen eingesetzt. Der kommandierende General übernahm persönlich die „Wiederherstellung der Ordnung". Die Lage ist zur Zeit noch nicht geklärt.

In Saloniki haben sich die Unruhen wiederholt. Große Demonstrationszüge zogen unter Vorantragung schwarzer Fahnen und dem Gesang revolutionärer Lieder durch die Straßen. Bei Zusammenstößen wurde eine Person getötet und 8 Personen mehr oder minder schwer verletzt.

Athen, 9. Mai. Bei den Unruhen in Saloniki sind bisher 12 Tote zu verzeichnen. 32 Personen wurden schwer verletzt, die Zahl der Leichtverletzten beträgt 250. Die Ordnung ist wieder hergestellt. Sämtliche Geschäfte sind bisher geschlossen.

Wie erfolgt Wirtschaftsbelebung?

Vom sozialistischen Wirtschaftspolitiker Dr. Daniel Groß

Nach Einführung der Devisengesetze muß sofort — durch Aenderung des Statuts der Bank Polski — eine bedeutende Erhöhung des Umsatzes der Banknoten eintreten.

Durch die Devisengesetze werden die Wirtschaftsumsätze mit dem Auslande finanziell nur mit Hilfe der Auslandsvaluten erledigt.

Ich sehe ab von den Wirtschaftsumsätzen mit dem Auslande, die auf Grund der gegenseitigen Abrechnung, das ist, auf Grund der sogenannten Kompensationsumsätze getätigt werden. Für diese ist der Gebrauch von Valuten nicht notwendig.

Auf diese Art wird die Zlotybanknote zu einer rein inländischen Valuta, geradeso wie die Scheidemünze, und so bleibt jede ausländische Börsenspekulation auf die Wertsenkung der Zlotybanknote — wenn nur die Devisengesetze ehrlich und zweckmäßig durchgeführt werden — ausgeschlossen.

Die Bank Polski kann daher, ohne eine Wertsenkung der Zlotybanknote befürchten zu müssen und ohne sich um das Ausland zu kümmern, dem Staate und der Wirtschaft eine solche Menge von Banknoten als Zahlungsmittel liefern, als für die Daseinssicherung der Bevölkerung und für den Ausbau des Landes notwendig ist.

Bei dem bisherigen System der Aufrechterhaltung der Wertbeständigkeit der Banknote durch Umtausch der Banknote in Gold, haben wir **die Frage der Daseinssicherung der breiten Massen der Bevölkerung und des Ausbaues des Landes zur Gänze geringschätzt.**

Die Schaffung einer großen Menge von Erzeugnissen und zwar solchen, die zur Befriedigung der individuellen Bedürfnisse der Bevölkerung dienen als auch jenen, die für die Ausführung aller öffentlichen Arbeiten notwendig sind, in den Industrie- als auch in den landwirtschaftlichen Werkstätten, **erfordert eine vielfach größere Menge von Zahlungsmitteln als wir sie gegenwärtig haben.**

Das bisherige System der Erhaltung der Wertbeständigkeit der Valuta durch Umtausch der Banknote in Gold auf jedesmalige Verlangen, läßt eine bedeutende Vergrößerung des Geldumsatzes nicht zu, wenn der Goldvorrat in der Bank Polski nicht genügend groß ist. Die Bank Polski war, in Befürchtung dessen, daß die Wirtschaftskreise für die abgegebenen Banknoten im Umtauschwege zuviel Gold aus der Schatzkammer herausholen werden, gezwungen, nur die geringste Menge von Banknoten in die Wirtschaft einzuführen.

Die Aufrechterhaltung eines geringen Banknotenumsatzes lähmte das Wirtschaftsleben innerhalb des Staates. Infolge der vielfach zu geringen Menge der Banknoten war es nicht möglich, sowohl für die Befriedigung der individuellen Bedürfnisse der breiten Bevölkerungsmassen (der Bauern, Arbeiter, Kleingewerbetreibenden, Beamten, Kaufleuten und der freien Berufe), als auch die für den Ausbau des Landes notwendigen Erzeugnisse in genügender Menge zu schaffen.

Berücksichtigt man die Bequämlichkeit der sehr vermögenden Leute, so ist das System der Aufrechterhaltung der Wertbeständigkeit der Banknote durch Auskauf mit Gold angezeigt, weil dann die Zlotybanknote zur Weltvaluta wird, und ihr glücklicher Besitzer kann überall im Auslande bequem reisen.

Wenn man jedoch das Wohl der breiten Schichten der Bevölkerung und das Wohl des Staates berücksichtigen soll, (und das soll man vor allem!), so muß man dieses System geradezu als katastrophal bezeichnen.

Die nicht ferne Zukunft wird beweisen, welche unwiederbringlichen Verluste der Staat und die breiten Bevölkerungsschichten nur dadurch erlitten haben, daß die Bank Polski mangels der Devisengesetze weder dem Staate noch der Wirtschaft die notwendige Menge von Zahlungsmittel geliefert und eine Deflationspolitik seit dem Jahre 1929 betrieben hat.

Gegenwärtig nach Einführung der Devisengesetze kann und soll die Bank Polski wie am schnellsten zur antideflationistischen Politik übergehen, d. h. die bisherige Banknotenmenge vielfach vergrößern.

Ich betone, daß diese Vergrößerung eine vielfache sein soll. Der gegenwärtige Banknotenumsatz beträgt gegen eine Milliarde Zloty, d. s. nicht ganz 40 Zloty auf den Kopf. Im Vergleiche mit den anderen Staaten stehen wir an der letzten Stelle. In Frankreich ist der Geldumsatz — auf den Kopf gerechnet — 12mal größer als bei uns.

Es besteht nun die Frage: Auf welche Art soll die Bank Polski die notwendige Banknotenmenge einführen, wenn zu wenig gute Wechsel zum Kauf angeboten werden und laut Statut diese Bank nur im Wege des Wechselkaufes die Banknoten in die Wirtschaft einführen kann? Wenn also die Bank Polski den Wirtschaftskreisen infolge ungenügender Kreditfähigkeit nicht mehr Banknoten geben kann, so soll sie die Banknoten dem Staate liefern.

Jedes Geld, gleichgültig ob es Scheidemünze oder Banknoten sind, geht in die Wirtschaft durch Warenkauf ein.

Nachdem der Kaufmann bezw. der Produzent das Geld für die verkaufte Ware erhalten hat, verteilt er dasselbe mit Hilfe des bestehenden Mechanismus, in Form von Ausgaben für Geschäftsunkosten und für Kosten der Produktion an die anderen Bevölkerungsschichten.

Soll daher der Staat Waren bestellen und kaufen! Nachdem der Staat vom Münzamt die Scheidemünze und von der Bank Polski die Banknoten erhalten hat, so wird er das Geld nicht für sich behalten, sondern er wird dieses Geld den Kaufleuten bezw. dem Produzenten übergeben, indem er ihnen die Waren abnimmt, welche er für allgemeine Zwecke verwendet.

Wenn der Staat ausnahmsweise für diese allgemeinen Zwecke eine große Produktenmenge, die in den inländischen, landwirtschaftlichen und Industriewerkstätten erzeugt werden können, benötigt, so muß er für diesen Warenkauf entweder vom Münzamt eine größere Menge Scheidemünzen oder von der Emissionsbank mehr Banknoten erhalten. Die Banknote ist Papiergeld und die Scheidemünze besteht aus unedlem Metall. Der Unterschied besteht nur in der Verschiedenheit des Materials, aus welchem diese Geldsorten verfertigt sind.

Aus technischen Gründen kann die Menge der Scheidemünzen nicht allzugroß sein, deshalb muß bei der Notwendigkeit einer bedeutenden Vergrößerung der Geldmenge eine Vermehrung der Banknoten und nicht der Scheidemünzen erfolgen.

Daher bedient sich der Staat zur Kriegszeit zwecks Einkaufs der notwendigen großen Produktenmengen vorwiegend des Papiergeldes und nicht der Scheidemünze.

Dieselbe Erscheinung bemerken wir gegenwärtig in jenen Staaten, welche zur Beschleunigung der Rüstungen aus den Inlandswerkstätten eine möglichst größte Produktenmenge herauszubringen. Dasselbe muß geschehen, wenn der Staat nicht gerade für Kriegszwecke oder Rüstungen, sondern für Friedenszwecke eine große Produktenmenge benötigt, um öffentliche Arbeiten aller Art auszuführen.

Diese größere Produktenmenge wird der Staat ohne größere Geldmengen von den Produzenten nicht erhalten.

Soll der Staat daher bei den Inlandswerkstätten Waren in größerer Menge, sei es für Rüstungen oder für Friedenszwecke nicht bestellen und nicht beheben, allein nur deshalb, weil das Statut der Bank Polski nicht erlaubt, dem Staate mehr als für 100 Millionen Banknoten zu geben?

Wäre es nicht mehr angezeigt, das Statut der Bank Polski zu ändern und dem Staate soviel Geld zu geben als er braucht?

Querzug der Obersten gegen die Regierung.

Zum Rücktritt des Präses der Bank Polski Obersten Koc.

Der stille Kampf, der von der bisher herrschenden Oberstengruppe und gegen die gegenwärtige Regierung geführt wird, hat sich aufs neue ausgewirkt. Der Präses der Bank Polski, Oberst Koc, der einer der ausgesprochenen Repräsentanten dieser Gruppe ist und auch als Anhänger der bisher betriebenen Deflationspolitik galt, hat dem Staatspräsidenten seinen Rücktritt eingereicht, der auch angenommen wurde. Es stellt sich heraus, daß Oberst Koc schon zur Zeit, als die Devisenkontrolle eingeführt wurde, Rücktrittsabsichten geäußert hat, die er nun angesichts der neuen einschneidendenMaßnahme der Regierung hinsichtlich des Verbots bzw. der Kontrolle der Wareneinfuhr in die Tat umgesetzt hat.

Der Rücktritt des Obersten Koc von diesem Posten kam für die politischen und wirtschaftlichen Kreise etwas überraschend. Zwar erwartete man eine Gegenaktion der Oberstengruppe gegen die Einführung der Warenkontrolle, doch rechnete man mit dem Rücktritt Kocs am allerwenigsten. Oberst Koc ist erst vor kurzem als Vizeminister im Finanzministerium zurückgetreten, und man sah diesen Schritt als eine Art Versöhnungsakt mit dem Vizeministerpräsidenten und Finanzminister Kwiatkowski an.

Der Rücktritt des Obersten Koc ist also nicht etwa als ein Druck der Regierung auf die Oberstengruppe zu betrachten, sondern im Gegenteil, die Obersten wollen damit die Regierung in ihrer Politik der Devisen- und Wareneinfuhrkontrolle unter Druck setzen.

National-radikale Terrororganisation aufgedeckt.

Die Warschauer Gerichtsbehörden sind in den letzten Wochen einer Terrororganisation auf die Spur gekommen, die aus Mitgliedern der verbotenen rechtsradikalen Jugendbewegung „NationalradikalesLager" bestand. Nach einer Reihe von Bombenanschlägen, die sich zu Anfang des Jahres in der Umgebung Warschaus ereigneten, ist es gelungen, mehrere Terrorgruppen aufzuspüren und zu verhaften. Im ganzen sind etwas mehr als 100 Terroristen hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Einige der Gruppen wurden unmittelbar vor der Ausführung von Bombenanschlägen von der Polizei festgenommen, die in bekannten Warschauer Vergnügungslokalen von Terroristen geplant waren, die zwei sehr starke Bomben bei sich hatten, und in einem anderen konnte ein Bombenanschlag im letzten Augenblick verhindert werden. Bei den Haussuchungen sind in den Wohnungen der Verhafteten drei Bomben und eine große Menge von Waffen und Munition gefunden worden.

Ein Nazi-Umzug mit einem Teilnehmer.

In den Berichten über die Feier des 1. Mai in Warschau berichteten die Zeitungen von dem geheimnisvollen Verschwinden eines „Umzuges", der durch den Führer der polnischen Nationalsozialistischen Arbeiter-Partei, Jan Obodynski, organisiert wurde, und der sich mit zweiAdjutanten von der Targowka, dem äußersten Stadtteil Warschaus, in Bewegung gesetzt hatte und in das Zentrum der Stadt kommen wollte. Im Zusammenhang mit dieser Nachricht meldete sich bei der Behörde der Führer der erwähnten Partei selbst und erklärte, daß er durchaus nicht verschwunden sei. Er sei selbst zu der bestimmten Zeit mit der Fahne losmarschiert und bis zur Krakauer Vorstandt gekommen, wo man ihm die Fahne abgenommen habe. Obodynski habe damit seinen Umzug als aufgelöst betrachtet.

Rücktritt des ägyptischen Kabinetts.

London, 9. Mai. Aus Kairo wird berichtet: Nachdem am gestrigen Freitag der Regenschaftsrat ernannt worden ist, hat heute der Ministerpräsident den Rücktritt des Gesamtkabinetts angekündigt. Man nimmt an, daß der Führer der Wafd-Partei Nahab Pascha mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt werden wird.

Grundlage des Völkerbundes.

Die Basler „National-Zeitung" berichtet aus Genf über die Stellung, die derVölkerbund nach der Katastrophe Abessiniens inne hat. Während die einen wünschen, daß die Akten über den „Fall Abessinien" geschlossen würden, seien andere davon überzeugt, daß jetzt erst der diplomatische Kampf beginnen werde. Denkende Politiker seien sich aber darüber klar gewesen, daß es in Wahrheit niemals eine wirkliche Völkerbundsaktion gegen Italien, niemals einen wirklichen Konflikt zwischen Rom und Genf, sondern stets nur einen Konflikt zwischen Italien und England gegeben hat. Italien hat die erste Runde gewonnen. Was wird England unternehmen, um die Situation wieder zu seinen Gunsten herzustellen? Will es dazu weiter den Völkerbund benutzen, so wird das nichts an der Tatsache ändern, daß es sich weiter um einen englisch-italienischen Kampf handelt. Die Wahrheit sei einmal, daß England seinen Konflikt mit Italien mit einer nur sehr teilweisen Völkerbundsaktion ausfechten zu können glaubte, und zweitens daß alle Voraussetzungen für eine vollwertige Völkerbundsaktion fehlten und weiterhin fehlen.

Das Blatt fährt dann fort: „In den völkerbundsfreundlichen Kreisen der ganzen Welt geht nun begreiflicherweise die Forderung um, für die Zukunft diese Voraussetzungen zu schaffen: Der Völkerbund müsse, so heißt es, reserviert werden, da sein Apparat versagt habe. Alle Veteranen der Völkerbundsdiplomatie wissen jedoch, daß seit der Gründung des Bundes immer wieder grundlegende Reformversuche unternommen wurden, daß sie aber immer wieder scheiterten und daß vor allem Paktabänderungen sich als praktisch wertlos erwiesen, weil sie infolge einer starren Ratifizierungsmaschinerie nie in Kraft treten können.

Alle diejenigen, die das Genfer Werk seit der Gründungszeit beobachtet haben, wissen auch, daß die Wirksamkeit des Bundes weniger von seinem Pakt und seiner Organisation als von der völkerbundlichen Gesinnung der Mitgliedstaaten abhängt und das völkerbundliche Gesinnung gleichbedeutend ist mit demokratischer Gesinnung.

Wilson, er sich oft täuschte und täuschen ließ, hat in seiner unaufhörlichen Forderung nach der Demokratie als Grundlage der internationalen Friedensgemeinschaft recht gehabt und recht behalten. Die Voraussetzung für den Völkerbund ist die demokratische Staatsform seiner Mitgliedstaaten. Mit dem Tage vor allem, an dem in Europa zwei große Demokratien zerstört wurden und damit auch in anderen Nationen der demokratische Gedanke in Gefahr geriet, war es mit der Fortentwicklung und den Anwendungsmöglichkeiten des Völkerbundes vorbei. Diejenigen Völkerbundsdiplomaten und Völkerbundsbeamten, die trotz Nationalsozialismus und Faschismus glaubten, Staat sei Staat, wenn er nur formell im Bunde sitze oder in ihn zurückkehre, Delegierter sei Delegierter, wenn er nur dem Generalsekretär ein richtiges Beglaubigungsschreiben überreiche, haben die Grundlagen ihrer Aufgaben vergessen.

Die Reform des Völkerbundes? Sie ist mit dem Augenblick verwirklicht, in dem die Reform des innerstaatlichen Lebens vollzogen sein wird. Kampf für den Völkerbund ist Kampf für die Demokratie."

Blitze über Lodz.

Großes Schadenfeuer in einem Magazin. — Vor Schreck gestorben.

Gestern um die Mittagszeit ging über Lodz ein heftiges Gewitter nieder, das mit sehr starken elektrischen Entladungen verbunden war. Die Dauer des Gewitters war nur kurz und anfangs ohne Regenguß.

Einer der Blitze schlug in die Magazine der Firma Warrant in der Targowa 6 ein. Der Blitz gelangte über die Telephonleitung in den Keller des Gebäudes, wo lose Baumwolle, Hanf, Lumpen und ähnliche Waren lagerten. Es entstand ein Brand, der sich sehr rasch ausbreitete und bald das ganze Parterre der Magazine ergriff. Hier waren u. a. 14 Waggons Baumwolle und 3 Waggons Hanf untergebracht. Die brennende Baumwolle wie auch die anderen Waren bildeten starken Rauch, wodurch die Rettungsaktion der Feuerwehr sehr erschwert wurde. Die Wehrleute arbeiteten in Gasmasken, was aber nicht verhinderte, daß mehrere Feuerwehrleute bei der Rettungsaktion Gasvergiftungen erlitten. Die Feuerwehrunteroffiziere Hugo Bauer vom 3. Löschzuge und Karl Maurer vom 2. Zuge erlitten so ernstliche Vergiftungen, daß sie ins Haus der Barmherzigkeit geschafft werden mußten. Leichter vergiftet wurden 7 weitere Wehrleute. Trotz angestrengter Arbeit der Feuerwehr konnte nur ein Teil der Waren gerettet werden. Der Schaden ist sehr groß und beträgt schätzungsweise 800 000 Zloty. Die niedergebrannten Magazine waren jedoch in der Versicherungsgesellschaft Alliance versichert.

Auf dem Felde neben der Krakusastraße in Chojny wurde der 24jährige Ewald Janowski, wohnhaft Kosciuszkostraße 17, vom gestrigen Gewitter überrascht. Als in seiner Nähe ein Blitz einschlug, erschrak Janowski darüber derart, daß er einen Herzschlag erlitt und starb.

Lodzer Tageschronik.

Die Streikaktionen.

Neue Okkupationsstreiks.

In der Weberei Wolczanska 51, die einer Frau Bornstein gehört, ist wegen angekündigter Teilentlassungen und Nichteinhaltung des Lohnabkommens ein Streik ausgebrochen. In der Weberei sind etwa 40 Personen beschäftigt, meistens Frauen. Die Streikenden sind in den Fabrikräumen verblieben.

In der Glashütte „Geha", Nowastraße 22, ist ein Streik ausgebrochen, wobei die 200 Arbeiter die Hütte besetzt halten. Die Arbeiter verlangen eine 30prozentige Lohnerhöhung, welche Forderung von der Hüttenleitung jedoch abgelehnt wird. In Sachen dieses Konflikts fand gestern im Arbeitsinspektorat eine Konferenz statt, die jedoch nicht zu einer Einigung führte. Der Vertreter der Hüttenleitung erklärte sich nur zu einer 10prozentigen Lohnerhöhung bereit. Der Streik geht somit weiter.

Auch in der Ziegelei von Huba in Rogi bei Lodz ist es zu einem Streik gekommen. Auch hier halten die Arbeiter, 60 an der Zahl, die Ziegelei besetzt. Die Streikenden wandten sich an den Arbeitsinspektor mit der Bitte um Intervention.

In Sachen des Streiks in der Weberei des David Goralski, Petrikauer 214, fand gestern im Arbeitsinspektorat eine Konferenz statt. Der Streik geht hier bekanntlich darum, daß die Arbeiter die Auszahlung der Urlaubsentschädigung und Weiterbeschäftigung aller Arbeiter verlangen. Die gestrige Konferenz zeitigte kein Ergebnis, so daß weiter gestreikt wird.

Die in Sachen des Streiks in der Seilerei „Rapend" in der Napiorkowskistraße 12 geführten Verhandlungen haben bisher kein Ergebnis gezeitigt und sind daher abgebrochen worden. Auch wurden bis auf weiteres keine weiteren Konferenz angesetzt. Es stehen hier 120 Arbeiter im Okkupationsstreik.

Proteststreik in Belchatow wegen eines Arbeitersaboteurs.

In den Werken der Belchatower Manufaktur, deren Besitzer J. Zuchowski ist, sind die Arbeiter, gegen 200 an der Zahl, in den Streik getreten, von welchen 120 die Fabrik besetzt halten. Die Arbeiter verlangen die Entlassung des Arbeiters Teodor Krawczynski dafür, daß er am 1. Mai im Gegensatz zu allen anderen gearbeitet und auch andere zur Arbeit an diesem Tage zu überreden versucht hatte. Die Fabrikleitung lehnt aber die Entlassung des Arbeiters ab, worauf die gesamte Belegschaft in den Streik trat . Der Konflikt wurde dem Arbeitsinspektor gemeldet.

Der Schiedsspruch für das Baugewerbe

Gesten setzte die von der Regierung eingesetzte Schiedskommission für den Konflikt im Baugewerbe ihre Beratungen fort, wobei dann, als es zu keiner Einigung kam, auch der Spruch gefällt wurde.

Der Schiedsspruch sieht vor, daß die Bestimmungen des bisherigen Lohn- und Arbeitsabkommens im Baugewerbe in vollem Umfange aufrechterhalten werden. Für Maurer und Zimmerleute wurde hierbei nur eine Lohnkategorie festgesetzt, für welche der Stundenlohn 1,12 Zl. beträgt. Im Einzelnen sieht der Schiedsspruch folgende Stundenlöhne vor: für selbständige Putzer und Stukkateure Zl. 1.35, Maurer und Zimmerleute Zl. 1.12, Ziegelschlepper 0.95, Kalkmischer 0.65, Hilfsarbeiter 0.60, Betonarbeiter 0.80.

Einsprüche gegen den Schiedsspruch können bis zum 15. Mai erhoben werden. Wie verlautet, wird von Arbeiterseite gegen den Schiedsspruch Einspruch erhoben werden; vor allem gegen die Festsetzung des Stundenlohnes für Maurer und Zimmerleute, denn die Forderung der Arbeiter betrug Zl. 1.20 pro Stunde und die der Unternehmer Zl. 1.10.

Der Streik bei Horak beendet.

Nachdem bereits am Freitag in Sachen des Konflikts in der Firma Adolf Horak in Ruda-Pabianicka, wo bekanntlich die Arbeiter im Okkupationsstreik standen, verhandelt wurde, wurde die Verhandlung gestern im Arbeitsinspektorat fortgesetzt und war nach 10stündiger Dauer von Erfolg gekrönt. Es wurde zwischen beiden Seiten ein Einigungsprotokoll unterzeichnet ,in welchem sich die Firma ausdrücklich verpflichtet, das Lohnabkommen vom März 1933 und das Ergänzungsabkommen von diesem Jahre in vollem Maße einzuhalten. Ueberdies werden die bisher gezahlten Lohnsätze überprüft und falls festgestellt werden soll, daß diese nicht voll gezahlt wurden, dann wird die Firma den Unterschied nachzahlen. Zur Prüfung besonderer Streitfälle wird eine spezielle Kommission eingesetzt werden. Das Einigungsprotokoll enthält außerdem eine Bestimmung, daß für die Teilnahme am Streik niemand entlassen oder sonstwie verfolgt werden darf.

Die gestrigen Verhandlungen dauerten von 12 Uhr mittags bis nach 10 Uhr abends. Seitens des Klassenverbandes führte die Verhandlungen der Sekretär Golinski.

Aenderungen in der Lodzer Polizei.

Der bishergie Leiter des 7. Polizeikommissariats in Lodz, Kommissar Cieslak, wurde in den Ruhestand versetzt. Sein Nachfolger wurde Polizeikommissar Wladyslaw Ziemba.

Wieder drei Kinder in der Fürsorgeabteilung zurückgelassen.

Im Lokal der Fürsorgeabteilung der Stadtverwaltung wurden wiederum drei Kinder zurückgelassen. Es sind dies Roman, Stefanja und Irena Stasiak, die jedoch ihren Wohnort nicht angeben können. Die Kinder wurden ins städtische Waisenhaus eingeliefert. Nach der Mutter sind Nachforschungen angestellt worden.

Die Aushebung des Jahrganges 1915.

Morgen, Montag, haben sich die Männer des Jahrganges 1915 wie folgt zu melden: Vor der Aushebungskommission Nr. 1, Pierackistraße 18, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats Wohnhaften, deren Namen mit J(i), J(j), Kr bis Kz beginnen und vor der Aushebungskommission Nr. 2, Petrikauer 157, diejenigen aus dem Bereiche des 4. Polizeikommissariats mit den Namensanfangsbuchstaben K, L und Ł. Alle betreffenden Männer haben den Personalausweis sowie die Schulzeugnisse und Berufsausweise mitzubringen.

Einbruch in eine Volksschule.

In das Gebäude der Volksschule Nr. 54, Sendziowska 8, drangen nachts Diebe ein und stahlen verschiedene Lehrgegenstände im Werte von 600 Zloty. Ein zweiter Einbruchsdiebstahl wurde in die Teestube des Jakob Kajn, Kilinskistraße 55, verübt, wo verschiedene Waren wie Schokolade, Tee, Zigaretten usw. im Werte von 900 Zloty gestohlen wurden. In beiden Fällen konnten die Täter nicht ermittelt werden.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Kon i Ska, Plac Koscielny 8; Charemza, Pomorska Nr. 12; Wagner i Ska, Petrikauer 65, Zajonczkiewicz, i Ska, Zeromskiego 37; Gorczycki, Przejazd 59, Epstein Petrikauer 225; Szymanski, Przendzalniana 75.

Rosemarie, Rosemarie ...

Roman von Käthe Metzner

(46. Fortsetzung)

Wie gut, daß sie Rosemaries Abwesenheit in den letzten Tagen benutzt hatte, um vorzuarbeiten! Wohl keinen gab es hier noch im Theater, der nicht schon um die dunkle Vergangenheit der Bergmann wußte. Aber sie würde ganze Arbeit leisten.

Rosemarie hatte sich in ihrer Garderobe ihrer Ueberkleidung entledigt und ging nun hinüber nach der Probebühne.

Eine warme Welle überflutete sie. Wie gut waren sie hier alle zu ihr, wie freundlich! Nun nahmen sie wohl auch alle innigen Anteil an ihrer Trauer, wie sie vorher die Freude ihres Erfolges mit ihnen geteilt hatte.

Als sie die Tür öffnete, schlug ihr ein wirres durcheinander von Stimmen entgegen; aber bei ihrem Eintritt verstummte fast alles urplötzlich.

Regisseur und Kollegen sprachen ihr Beileid aus. Aber was war? Rosemarie fühlte, was sie da sagten, war nur eine Form der Höflichkeit, wie man sie jedem Fremden auch erwiesen hätte.

Kein warmer, herzlicher Ton klang aus all den Worten. Nein, eisige Abwehr lag auf allen Gesichtern; ja, fast freche Neugier las sie in den Blicken einzelner.

Sofort wußte Rosemarie, daß sie das alles schon einmal erlebt hatte. Wann nur? Wo?

„Bei Bachstedt und Co. damals im Speisesaale", sagte ihr eine innere Stimme.

Rosemarie atmete schwer.

Wie sollte sie in dieser Atmosphäre proben, auch nur ein Wort sprechen können?

Regisseur Mendel fühlte ihre Beklemmung. Er sah ein, daß sie unter diesen Verhältnissen nicht arbeiten konnte. Was blieb aber übrig? Ein offenes Wort.

Er übergab dem Hilfsregisseur die Leitung.

„Gnädiges Fräulein, wir können wohl drüben erst mal Ihre Rolle durchsprechen", sagte er zu Rosemarie.

Rosemarie erhob sich, und beim Gehen hatte sie das Gefühl, Bleiklumpen an den Füßen zu haben.

In dem kleinen kahlen Nebenraum, der neben der Probebühne lag, bot ihr Mendel einen Stuhl an.

„Gnädiges Fräulein, ich bin ehrlich betrübt, daß ich Ihnen zu Ihrem großen Leid um unseren allverehrten Chef noch eine recht unangenehme Mitteilung machen muß —" Seine Worte waren vollkommen aufrichtig, und es wurde ihm nicht leicht.

Wozu nur dieses alles? Was trieb man mit ihr für ein Versteckspiel?

„Sagen Sie nur heraus, was Sie mir zu sagen haben, Herr Mendel. Daß etwas nicht stimmt, ist mir selbstverständlich sofort aufgefallen." Rosemarie zwang sich zu größter Ruhe.

Da faßte sich Mendel ganz kurz:

„Gnädiges Fräulein, hier im Theater werden leider über Sie recht dunkle Gerüchte verbreitet. Wie man sagt, haben Sie wohl früher eine Stellung als Stenotypistin eingenommen, aus der Sie wegen Diebstahls entlassen worden seien. Ich persönlich glaube kein Wort von der ganzen Geschichte, die ich für eine ganz gemeine Intrige halte.

„Ich hielt es nur für meine Pflicht, Ihnen diese Mitteilung zu machen, damit Sie sich dagegen schützen können."

Rosemarie wußte nicht, woher sie die Kraft genommen hatte, in diesem Augenblick Haltung und Ruhe zu bewahren.

„Theaterklatsch", sagte sie mit bebenden Lippen.

„Aber gewiß, gnädiges Fräulein, das ist auch meine Meinung! Und doch möchte ich mir erlauben, Ihnen den Rat zu geben, die Sache ins reine zu bringen."

„Ja — ja —!" Rosemarie sprach es vollkommen abwesend. „Ach bitte, entschuldigen Sie mich jetzt, Mendel. Nach allem Schmerz der letzten Tage nun noch solche Dinge."

Mendel verneigte sich, Rosemarie aber ging in ihre Garderobe. Dort stützte sie verzweifelt den Kopf in die Hände und weinte herzzerbrechend.

„Bis hierher, bis hierher sogar verfolgt es mich. Nie werde ich Ruhe finden. Ach, hättet ihr mich doch damals sterben lassen! Lieber, lieber Onkel Brunnenrandt, warum hast du mich unter diesen bösen Menschen allein gelassen? Keiner hat es gewagt, mir ein Wort zu sagen, solange du noch lebtest, wahrscheinlich, weil sie alle einen so riesigen Respekt vor dir hatten.

Nun haben sich kaum deine lieben Augen geschlossen, und wie Krähen fallen sie über mich her —"

Ganz fest krampfe sie die Hände und preßte sie vor den Mund, um nicht laut aufzuschreien.

„Mutter, liebe Mutter, wird mich nun immer und immer wieder dieser unselige Stern verfolgen? Wird das nie anders sein? Gibt es denn kein Fleckchen auf der Erde, wo ich Ruhe finden kann? Endlich Ruhe?"

Endlich erhob sie sich. Ein Schreck durchzuckte sie. Wie lange hatte sie hier gesessen? Die Probe war längst vorüber; aber sie hatte doch Lueberg versprochen, ins Theaterrestaurant hinüberzukommen.

Hastig versuchte sie die Tränenspuren von ihrem Gesicht zu tilgen.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Ruhe am Todestage des Marschalls Pilsudski.

Die Stadtstarostei teilt in einem Bericht für die Presse mit, daß am 12. Mai, dem Todestag des Marschalls Pilsudski, alle Theater und Kinos geschlossen bleiben. In Restaurants und sonstigen Vergnügungsstätten werden Konzerte nicht abgehalten. Im Moment der Beisetzung des Herzens des Marschalls auf dem Friedhof Rossa in Wilna, was um 13 Uhr geschehen wird, tritt eine dreiminutige Verkehrsruhe ein, wobei die Straßenpassanten die Häupter entblößen. Die Fahnen an den Häusern werden mit Krepe umhüllt sein.

Die Stadt übernimmt das Schlachthaus

Die Stadtverwaltung übersandte gestern der Direktion des „Städtischen Schlachthauses" in der Inzynierskostraße, das bekanntlich in Privatbesitz ist, eine notarielle Mitteilung, daß sie mit dem 20. Mai die Wirtschaft des Schlachthauses übernehmen wird. Die Entschädigungssumme, die die Stadt an die Besitzer des Schlachthauses zahlen soll, wird durch eine spezielle Kommission festgesetzt werden.

Zwei lebensmüde Frauen.

Im Hause Wolczanska 116 verübte die 29jährige Helene Witt Selbstmord durch Genuß von Gift. Sie hatte sich in ihre Wohnung eingeschlossen, so daß die Tat erst bemerkt wurde, als die Lebensmüde bereits tot war. — Im Flur des 4. Stockes des Hauses Dzielna 13 wurde ein junges Mädchen bewußtlos aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß das Mädchen Gift zu sich genommen hatte. Man rief sofort die Rettungsbereitschaft herbei, die die Lebensmüde in sehr bedenklichem Zustande ins Krankenhaus überführte. Es handelt sich bei der Lebensmüden um das 16 Jahre alte arbeits- und obdachlose Dienstmädchen Janina Kracz.

Geschäftliches.

Der Konsum die billigste Einkaufsquelle. Unzählige Kauflustige füllen alltäglich die Verkaufsräume des „Konsum" bei der Widzewer Manufaktur, weil es sich bewiesen und herumgesprochen hat, daß im „Konsum" die Waren zu Preisen geboten werden, zu welchen sie nirgends in Lodz erhältlich sind. Aber nicht nur die Qualitätswaren bilden den Anziehungspunkt des Publikums, sondern auch die Rester und die Brackwaren sind Waren, die mit Vorliebe gekauft werden.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Eine neue zoologische Handlung. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, wurde in der Andrzejastraße Nr. 7 von dem bekannten Züchter Herrn Otto Vollmann eine zoologische Handlung eröffnet, die reich ausgestattet ist. Wir finden da Harzer Kanarienvögel schon von 10 Zloty ab, exotische Vögel, prachtvolle Vogelbauer, kräftiges Vogel- und Fischfutter, Zierfische, Wasserpflanzen, Aquarien und Terrarien. Die Handlung empfiehlt auch Rassehunde, Spielaffen, siamesische und Angorakatzen usw. Der Besitzer dieses Unternehmens ist ein erfahrener Fachmann in der Hunde-, Tauben-, Vögel- und Kanarienzucht, so daß eine reelle Bedienung bei mäßigen Preisen zugesichert wird.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Achtung, Ortsgruppenvorsitzende!

Allen Ortsgruppenvorsitzenden legen wir nahe, die Mai-Sammellisten dem Gen. Dittbrenner (täglich bis 7 Uhr abends in der Gewerkschaft tätig) abzuliefern. Wir bitten dies sofort zu tun.

Gleichzeitig wird der Vorsitzende der Ortsgruppe Ost daran erinnert, daß er die Akademiekarten an Gen. Dittbrenner noch nicht abgeliefert hat.

Gewerkschaftliches.

Reiger, Scherer und Schlichter!

Am Sonntag, dem 10. Mai, um ½10 Uhr, findet im Lokal Petrikauer 109 eine Versammlung der Reiger, Scherer und Schlichter statt. Im Mittelpunkt der Beratungen steht ein Referat über das Thema „Die Bedeutung der Gewerkschaften für die Arbeiterschaft".

Furchtbares Drama in Pabjanice.

Unglücklich Verliebter erschießt drei Frauen und geht dann in den Flammentod.

Gestern früh gegen 8 Uhr spielte sich in Pabjanice eine blutige Tragödie ab. Der 25jährige Felix Rosentreter, ein Arbeiter der Firma Krusche und Ender, wohnhaft in Pabjanice, Zamkowa 40, war in die 25jährige Elly Moritz, der Tochter eines Arbeiters, wohnhaft Moniuszkostraße 106, verliebt. Die Eltern des Mädchens waren jedoch gegen eine Ehe ihrer Tochter mit Rosentreter, da dieser krank war und auch sonst keine Gewähr bot, daß er eine Familie erhalten könnte. Als Rosentreter erfuhr, daß er von dem Vater des Mädchens eine Absage erhalten werde, kam in ihm ein furchtbarer Racheplan auf. Er besorgte sich drei Revolver und erschien gestern früh ganz unvermittelt in der Wohnung der Familie Moritz. Rosentreter betrat zunächst die Küche, wo sich die 52jährige Wanda Moritz, die Mutter seiner Auserwählten, befand. Ohne ein Wort zu sagen, feuerte Rosentreter auf die Frau mehrere Schüsse ab und lief dann in das Nebenzimmer, wo er die Elly Moritz und deren 14jährige Schwester Gertrud durch mehrere Schüsse tot niederstreckte.

Nach diesem dreifachen Mord lief der von Wahnsinn Befallene auf die Straße hinaus, doch wurde er von Nachbarn, die durch die Schüsse alarmiert worden waren, verfolgt. Rosentreter flüchtete und stürzte in das Häuschen von Ratajczyk in der Polna 22. Unter Bedrohung mit dem Revolver zwang er die im Hause anwesenden Personen zum Verlassen des Hauses, worauf er sich auf dem Dachboden verbarg. Inzwischen wurde die Polizei herbeigerufen, die jedoch von Rosentreter mit einem Kugelregen empfangen wurde. Das Haus wurde umzingelt. Als der Mörder nun sah, daß ein Entkommen nicht mehr möglich ist, setzte er das Haus in Brand. Es wurde eine Löschaktion eingeleitet und es gelang, den unteren Teil des Hauses zu retten, während der Boden mit dem Dach vernichtet wurden. Rosentreter, der sich auf dem Boden befand, kam in den Flammen um; es wurde nur seine verkohlte Leiche gefunden. Ob er beim Ausbruch des Feuers sich eine Kugel in den Kopf geschossen hat oder bei lebendigem Leibe verbrannte, konnte bisher nicht einwandfrei festgestellt werden.

Der schreckliche Vorfall hat in ganz Pabjanice großes Aufsehen erregt.

Totschlag wegen eines Grenzstreifens.

Im Dorfe Magiery, Kreis Konin, ist es wegen eines Grenzstreifens zwischen zwei Nachbarn zu einer blutigen Auseinandersetzung gekommen, die mit dem Tode des begüterten Landmannes Antoni Jasionek endete. Der Streit um den Grenzstreifen ging zwischen Jasionek und seinem Kusin und Nachbarn Wawrzyniec Osinski. Als Jasionek nun vorgestern auf dem strittigen Grenzstreifen irgendetwas tun wollte, fiel Osinski über ihn mit der Axt her und versetzte ihm mehrere Schläge auf den Kopf. Jasionek brach mit gespaltenem Schädel zusammen und verstarb wenige Augenblicke danach. Der Mörder wurde festgenommen.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Zum Buchdruckerstreik.

Seit Donnerstag nachmittags befinden sich, wie kurz berichtet, die Buchdrucker und Setzer der polnischen Druckereien im Streik. Die christlich-demokratische „Polonia" Korfantys, die die eigentliche Ursache dieses Streiks ist, nachdem ihre Verwaltung unter Leitung des Sohnes und Rechtsapplikanten Zbygniew Korfanty den Setzern ab 1. Mai eine Lohnkürzung von 10 Prozent zugemutet hat, wird mit Hilfe von Streikbrechern herausgegeben.

Seit Monaten besteht ein vertragsloser Zustand im graphischen Gewerbe, nur die deutschen Druckereien halten mit ihrem Personal den Tarif noch als rechtsverbindlich. Die große Arbeitslosigkeit innerhalb des Buchdruckergewerbes hat den Arbeitgebern auf der ganzen Linie Gelegenheit gegeben, die Situation zur allgemeinen Lohnherabsetzung auszunutzen und Lohnverhältnisse zu schaffen, die jeder Beschreibung spotten. Der Gewerkschaft der Buchdrucker kann der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie diesen Zustand stillschweigend Monate hindurch geduldet hat und dadurch den Unternehmern im Glauben bestärkte, daß die Buchdrucker infolge des Massenangebots an Arbeitskräften nicht mehr abwehrfähig sind.

Der Kampf hat auf der ganzen Linie bis weit in die Provinz eingesetzt, es wird auch in Bielitz und Teschen-Schlesien gestreikt. Auch die deutschen Druckereien, die die Tarife innehalten, werden bestreikt. Es ist eine Abwehrfront geschaffen worden, der sich die Unternehmer nicht entziehen können, weitgehendste Zugeständnisse zu machen.

Der Demobilmachungskommissar hat die Parteien zusammengerufen, um die Durchführung eines allgemeinverbindlichen Tarifes durchzusetzen.

Wird Charlottengrube doch in Betrieb gesetzt?

Vor Jahren ist unter sehr undurchsichtigen Umständen die Charlottengrube bei Rydultau stillgelegt worden und es hat eine Protestaktion gegeben, die auch deshalb interessant war, weil sich besonders der Aufständischen-Verband von Rybnik für die Aufrechterhaltung des Betriebes einsetzte. Alle Interventionen, selbst in Warschau, blieben erfolglos, man vertröstete indessen die Bevölkerung, daß das letzte Wort in dieser Frage noch nicht gesprochen sei. Von Zeit zu Zeit tauchten Gerüchte auf, daß der Betrieb wieder aufgenommen wird, was den Tatsachen widersprach, da inzwischen die besten Maschinen und Pumpwerke untertage herausgenommen wurden. Nun weiß die polnische Presse zu berichten, daß schon ab 15. Mai Arbeiten zur Wiederinbetriebsetzung der Grube aufgenommen werden sollen. Wieweit dies den Tatsachen entspricht, wird abzuwarten sein.

Das Bombenattentat auf die „Polska Zachodnia".

1½ Jahre Gefängnis für den Attentäter.

Die seinerzeit laute Affäre des Bombenanschlags gegen das halbamtliche Blatt der Wojewodschaft, die „Polska Zachodnia", hat jetzt durch das Gericht ihren Abschluß gefunden. Der angeklagte Jan Kosminski, ein Angehöriger der polnischen Nationalisten aus Sosnowitz, wurde der Tat überführt. Er will aus „nationalem Empfinden" gehandelt haben, um die Aufmerksamkeit auf gewisse Zustände zu lenken, die nicht näher geklärt worden sind. Der Staatsanwalt beantragte wegen des Anschlags, der auch Menschen gefährdet hat, zwei Jahre Gefängnis für Kosminski. Das Gericht verurteilte ihn zu 1½ Jahren Gefängnis ohne Strafaufschub. Der Verteidiger legte gegen das Urteil Berufung ein.

Prozeß zwischen Arzt und Rechtsanwalt

wegen Verkaufs einer Genossenschaft an Deutsche.

Wegen Uebergangs einer polnischen Genossenschaft in Lublinitz in deutsche Hände, spielt sich jetzt ein sensationeller Prozeß vor dem Chorzower Bezirksgericht ab. Der Leiter der Psychiatrischen Anstalt in Lublinitz, Dr. Cyran, beschuldigt den Rechtsanwalt Czub in Pleß, daß durch seine Schuld die polnische Genossenschaft in deutsche Hände gespielt worden sei, weil er angeblich die polnischen Genossenschaftsmitglieder zur Unterschrift des Vertrages mit den Deutschen überredet habe. Diese Vorwürfe hat Cyran in einem Briefe an einen Offizier gegen seinen früheren Parteifreund Czub erhoben, der sich nun vor Gericht zu rehabilitieren versucht. Zeugen gaben zu, daß im polnischen Lage über Rechtsanwalt Czub große Empörung geherrscht habe, weil er das Geschäft mit den Deutschen tätigte. Sie mußten aber auch zugeben, daß diese Landwirtschaftsgenossenschaft mit polnischen Mitteln nicht mehr zu halten war. Rechtsanwalt Czub hatte gewisse Forderungen an diese Genossenschaft, die er fortgesetzt finanziell bedrängte. Das Gericht beschloß, die Verhandlung zu vertagen, um weitere Zeugen zu vernehmen. Bei der ganzen Angelegenheit spielen politische Motive eine Rolle, aber ob diese restlos geklärt werden, ist fraglich.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Vom Bielitzer Gemeinderat.

Anleihe für den Ausbau der Wasserleitung nach Dziedzice.

Letzten Donnerstag fand eine Sitzung des Bielitzer Gemeinderats statt. Es wurde beschlossen, eine Anleihe in der Höhe von 150 000 Zloty beim Arbeitsfonds in Warschau aufzunehmen, und zwar für den Ausbau der Wasserleitung nach Dziedzice.

Für das an die Bielitzer Sparkasse zu verkaufende Grundstück in Nikelsdorf bietet die Stadtsparkasse 110 000 Zloty, was ungefähr einem Preis von 3 Zloty für den Quadratmeter gleichkommt. Der Antrag wurde angenommen, jedoch muß sich die Stadtgemeinde verpflichten, den durch dieses Grundstück laufenden Bach zu regulieren, für welchen Zweck 4000 Zloty aufgewendet werden müssen.

Die Frage der Ermäßigung der Hundesteuer [illegible]

Das politische Ende des Negus.

Ein symbolischer Fall.

Wie die Laufbahn so vieler berühmter Männer vor ihm, solcher, die unstreitig größer, und solcher, die kleiner waren als er, endet auch die politische Karriere des Negusa nagast Haile Selassie mit wenig rühmlicher Flucht. Dennoch wird jener Mensch, der sich einen Rest moralischen Bewußtseins und kulturellen Schamgefühls bewahrt hat, den Fall des dunklen Kaisers nicht ohne bittere Gefühle ansehen. Nicht daß es, wo so viele Opfer fielen und Tausende Untertanen des abessinischen Selbstherrschers grausamer endeten, um das persönliche Schicksal des einen Mannes ginge. Aber es geht von diesem einen Fall eine zu starke Symbolwirkung aus, als daß man nicht einmal den Teil für das Ganze, den einen für viele nehmen und sich bewußt werden mußte, daß mit Haile Selassie und seinem Staate *ein Prinzip unterlegen* ist. **Die Niederlage dieses Prinzips aber schließt vielleicht für viele der heute lebenden und das Schicksal Abessiniens gleichgültig Mit-Erlebenden die Sicherheit eines düsteren Endes ein.**

Haile Selassie war vielleicht der letzte Staatsmann beider Hemisphären, der an jenen neuen Geist der Weltpolitik und des Völkerlebens glaubte, der seit 1917 die Erde erfaßt haben wollte. Er ist in gewissem Sinne *der letzte* von Woodrow Wilson düpierte Politiker gewesen, ein Spätling unter den Illusionisten, die vor fast zwei Jahrzehnten die lockenden Klänge des Rattenfängers von Washington für die Verheißung einer wirklich besseren Zukunft nahmen und ihm in den verzauberten Berg folgten. Der *Völkerbund*, den der amerikanische Senat schon 1919 durchschaute und ablehnte, an dem man soviele gezweifelt, den soviele halb ernst genommen, zu dem die meisten wohl die Stellung bezogen haben, die der Komiker Vallentin zu seiner Brille ohne Gläser hat: „Besser als gar nichts!" dieser Völkerbund erschien dem Äthiopierfürsten als eine Institution, auf die man bauen könne. Haile Selassie hätte seinen Thron und die Unabhängigkeit seiner amharischen Feudalherren auf mancherlei Weise retten können. Er konnte im vorigen Frühjahr einen Präventivkrieg gegen die Italiener führen. Er konnte sich mit Mussolini verständigen, indem er ihm ein Drittel seines Reiches hinwarf und für den Rest eine italienische Oberhoheit in Kauf nahm. Er konnte durch Abtretung der Randprovinzen die Italiener hinhalten und inzwischen wirklich rüsten. Jeder dieser Versuche wäre aussichtsreicher gewesen, als das, was er dann getan hat, **getan im Glauben daran, daß die Mächte, die täglich von den heiligen, unauflöslichen, unverbrüchlichen Verträgen reden, für die Einhaltung dieser Verträge etwas tun würden.**

Die Mächte haben Abessinien untergehen lassen. Mit den lächerlich „sanften", gerade die kriegswichtigsten Rohstoffe nicht erfassenden Sanktionen haben sie Mussolini eher gestärkt und jedenfalls ermuntert, als geschwächt. Sie haben dem römischen Kater, der die abessinischen Maus fing und noch zappelnd umherlaufen ließ, ein wenig das Fell gekrault: gegen den Strich, daß der Kater manchmal bös knurrte und fauchte. Aber mehr taten sie nicht. Mussolini durfte den Widerstand der äthiopischen Krieger mit einem der scheußlichsten Giftgase brechen und zugleich vier Verträge auf einem: den Frieden — den er formell nie aufgekündigt hatte — den Völkerbundspakt, den Kellogpakt und die Gaskonvention. Die Mächte taten ihm nichts. Und diejenigen unter den europäischen Mächten, die am lautesten die Heiligkeit der Verträge hinausgeschrieen hatten, wenn es *ihre* Sache betraf, waren zuerst bereit, die Vertragsverletzung in Afrika zu sanktionieren, statt sie unter Sanktionen zu stellen. Bis zuletzt hatte der Negus auf Genf gesetzt und Hilferuf über Hilferuf nach Genf gesandt. Statt Waffen und Geld erhielt er **Vertröstungen darüber, daß alles sich im „Geiste und im Rahmen des Völkerbundes" abwickeln werde. Der Rahmen ist aus Tanks und Bombengeschwadern gebaut, der Geist ist Senfgas.**

Es geht uns alle an und darum rührt es beklemmend an unser Herz, wenn dieser an sich gleichgültige, vielleicht trotz aller Ritterlichkeit und Anständigkeit in seiner Politik mit Schuld beladene Mann vor dem *zynischen Friedensbrecher*, dem Gewaltmenschen, der von ferne den Tod dirigiert, vor dem Henker der Völker und Schinder des Volkes fliehen muß. Wer nichts hat als die Verträge und den Glauben an sie, dem würde es bald ebenso ergehen wie Haile Selassie. Wer sich auf Genf verlassen wollte und auf den Geist Wilsons, der in Akten konserviert wird, der würde so enden wie Abessinien und Haile Selassie. **Das Symbol von Addis Abeba wird zur Warnung der Völker, zur Warnung des Volkes: verschanzt euch nicht hinter den Illusionen und Lügen von gestern — rüstet Euch für das Morgen, baut an der neuen Welt!**

Und noch eines erweist mit der Anschaulichkeit eines Exempels für Elementarschulen der Fall des Negus: daß im Staate *Britannien* etwas faul geworden ist seit Anno 1914. Das Empire, die große Weltmacht Englands hat sich als ein Popanz erwiesen, als eine Vogelscheuche. **London hat den Negus und die Welt monatelang** in dem Glauben gehalten, es werde den Friedensbrecher strafen oder doch in seine Grenzen weisen. Und London blieb untätig, London ließ es zu, daß ein Emporkömmling unter den Völkern mächtige Quadern aus dem Bau des Empire brach, die Pforte zum Nil, die Pforte nach dem Indiameer aus den Angeln zu heben beginnt. Die Welt ist um eine Hoffnung, einen Glauben, eine lähmende Angst ärmer geworden. Der britische Leu beißt nicht mehr. Mit zahnlosem Kiefer schnappte und jappte er ein wenig, mehr nicht. Abessinien hat an zwei Trugbilder geglaubt, an das allgemein bindende Völkerrecht mit seinem „unteilbaren Frieden", und die „pax Britannica", den englischen Frieden, der jedem Land gesichert schien, das Interessengebiet des Empire war.

So fällt von dem Dunkel, in dem das Reich des Negus versinkt, ein Schatten auch auf Europa und, wie sich am Siegesgeheul der zivilisierten Barbaren Mussolinis die Hoffnungen aller Gleichgesinnten entzünden, so tönt uns aus dem „Wehe den Besiegten!" das drohendere Wehe denen, die folgen werden . . .

Spaniens Kernproblem –

Boden für das Volk!

Die Tatsache, daß Spanien und Rußland eine andere Spurweite haben, als sie das europäische kontinentale Schienennetz aufweist, ist gewissermaßen symbolhaft. Denn ebenso wie in der Sowjetunion eine Entwicklung nach eigenen Gesetzen sich vollzieht, scheint das politische und soziale Leben Spaniens auch heute noch auf anderen Voraussetzungen zu beruhen, als das der anderen europäischen Länder. Der *Feudalismus* hat sich jenseits der Pyrenäen in einem erstaunlichen Maß gehalten und selbst das Volksleben, mag es sich um Prozessionen, öffentliche Feste, um das leuchtende Spiel der Stierkämpfe oder um das eigenartige abgeschlossene Verhältnis der Geschlechter zueinander handeln, trägt noch Züge, die ein lebendiges Vermächtnis des Mittelalters erkennen lassen. Trotzdem kann kein Zweifel darüber bestehen, daß seit Beginn dieses Jahrzehntes Spanien sich in einer tiefgreifenden Wandlung befindet.

Wird sich der neue Linkskurs in Spanien halten können? Alles hängt davon ab, ob er mit den Grundfragen, die ihm aufs neue gestellt sind, fertig zu werden vermag. Politik zu treiben ist in Spanien noch schwerer als anderswo. Denn der Spanier ist ein ausgesprochener Individualist, und die Macht der syndikalistischen Gewerkschaften hat von dieser Eigenart, die auch innerhalb der Arbeiterbewegung sich bedeutsam zugunsten anarchistischer Tendenzen auswirkte, ein beredtes Zeugnis abgelegt. Allerdings scheinen die Syndikalisten gelernt zu haben, selbst in Barcelona, dem vielgeplagten Sitz ihres Individual-Terrors, scheinen sie bisher nicht aus den Reihen der Volksfront tanzen zu wollen. Die katalanische Frage, einst ein Sorgenkind der spanischen Republik, ist weitgehend geklärt. Das arbeitsame und lebenslustige Mittelmeer-Volk der Katalanen, das sich von dem herben Ernst der Kastilier ebenso unterscheidet, wie seine fruchtbaren Gestade von den steinernen Wüstenflächen Hochspaniens, hat jene Autonomie der Verwaltung und der Kultur erhalten, die den glänzenden Traditionen seines geistigen Lebens und dem Aufschwung seines Industriefleißes entspricht. Was also vor allem bleibt, ist der *Kampf gegen die feudalen Mächte*: gegen Kirche, Heer und Großgrundbesitz. Soziologisch betrachtet, bedeutet das den Kampf gegen die Machtbasis der kirchlichen und aristokratischen Herrenschichten, den Kampf gegen den Großgrundbesitz. Das *Agrar-Problem* ist das Kernproblem Spaniens.

Von dem katastermäßig aufgenommenen Land (22 Millionen Hektar) besitzen 1 774 104 Eigentümer mit weniger als je 250 Hektar, insgesamt 11 366 390 Hektar, im Durchschnitt also pro Kopf 6,41 Hektar. Sie alle zusammen haben also nur 50,66 Prozent des bebauten Landes inne. Demgegenüber haben 12 721 Eigentümer mit mehr als je 250 Hektar insgesamt 11 068 700, im Durchschnitt also 870,11 Hektar inne. Gerade der fruchtbarste Boden ist in Händen der Großgrundbesitzer. So in den Provinzen Cinda Real 67,43 Prozent und in Cadiz 68,13 Prozent. Etwa 30 aristokratische **Groß**-*grundbesitzer* nennen 21 Prozent der gesamten durch Kataster erfaßten Fläche ihr Eigen.

Diese Ziffern werden noch eindrucksvoller, wenn man ihnen die Einkommenverhältnisse in den Zwergwirtschaften gegenüberstellt. So sind beispielsweise in der Provinz Avila 91 Prozent Bauern vorhanden, die weniger als der Durchschnitt der städtischen Arbeiter verdienen, der schon gering genug bezahlt ist. Noch schlimmer ist die Lage der etwa drei Millionen Landarbeiter. Dazu kamen aber Arbeitslosigkeit-Perioden, die von 90 bis zu 150 Tagen im Jahr dauerten. Aeußerste Armut und Unwissenheit, rücksichtslose Ausbeutung durch die Granden, den Klerus und deren Pächter war ihr Schicksal. Dabei könnte es ihnen allen viel besser gehen, denn es ist kein Zweifel, daß aus dem Land bei richtiger Pflege noch unendlich viel herauszuholen wäre.

Das Agrar-Problem ist aber rein machtpolitisch. Wie kann das Los der Pächter und der landwirtschaftlichen Arbeiter gebessert werden, wie entzieht man dem Großgrundbesitz der im Ausland lebenden Granden und der mit kirchlichen Pfründen gesegneten Geistlichkeit seine Rechtsbasis, wie fördert man die innere Koalition und die landwirtschaftlichen Kredite?

Die Aufgabe ist groß, aber keineswegs unlösbar. Ob man dazu bereit ist, mit den führenden Mächten abzurechnen, muß die Zukunft lehren. Das Programm des antifaschistischen Wahlblocks sah in dieser Hinsicht noch recht bescheiden aus. So wurden beispielsweise zugunsten der Landarbeiter und Pächter folgende Forderungen aufgestellt: 1. Herabsetzung der Steuern und Abgaben. 2. Abschaffung der Wucherzinse. 3. Herabsetzung übersetzter Pachtzinse, Erleichterung landwirtschaftlicher Kredite, Aufwertung der landwirtschaftlichen Produkte. 4. Landwirtschaftliche Schulung, Förderung der Weidekultur, der Viehzucht, des Ackerbaues, der Aufforstung, Bewässerungsarbeiten, Erstellung von Straßen und landwirtschaftlichen Gebäuden. 5. Sofortige Aufhebung des reaktionären Pachtgesetzes und Rückgängigmachung der Exmissionen von Pächtern, die auf Grund dieses Gesetzes in den letzten zwei Jahren erfolgt sind; Konsolidierung des Pachtbesitzes für die alten Kleinpächter; Erlaß eines neuen Pachtgesetzes; Förderung der Genossenschaften und der landwirtschaftlichen Kollektive; Niederlassungsfreiheit für Landarbeiter, Zuteilung von Gemeinden; Außerkraftsetzung des Gesetzes, wonach für die beschlagnahmten Güter des Adels Entschädigungen gezahlt werden müssen.

Die neue spanische Regierung, von bürgerlichen Politikern gebildet, aber von den sozialistischen Parteien unterstützt, hat vor kurzem einen manches versprechenden Anfang in der Durchführung ihrer Programmpunkte gemacht. Sie hat 100 Millionen Peseten für Siedlungszwecke an die Provinz Toledo überwiesen. Aber das ist erst ein Tropfen auf den heißen Stein, viel reicher müssen die Aufwendungen sein, um das Land wirklich fruchtbar zu machen und die Schuld vergangener Zeiten bei Zwergbauern und Landarbeitern auszutilgen. Ganz wörtlich verstanden: Auf ihrem *Boden* ruht die Zukunft der **spanischen Republik!**

Von der Konsolidierung zum Angriff!

Nicht nur Demonstrationen, sondern politische Machteroberung!

In machtvollen Kundgebungen hat die Arbeiterklasse Polens dem Sanacjasystem ihre Absage erteilt. Der 1. Mai war nicht nur eine Demonstration gegen Hunger und Not, sondern darüber hinaus eine Willenskundgebung,daß die Träger des Systems abzudanken haben, nachdem ihr Bankrott in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht vor aller Oeffentlichkeit feststeht. Jahre hindurch haben sie sich als die einzigen Repräsentanten des Volkes hinausgestellt und mit allen Mitteln die sozialistische Bewegung niedergehalten, ihre Vertrauensmänner aus den Sozialinstituten entfernt, eine Herrschaft über die Arbeiterklasse errichtet. Nach etwa zehnjährigem Bestehen des Sanacjaregimes kann nicht geleugnet werden, daß der Zersetzungsprozeß unaufhaltsam fortschreitet. Die Arbeiterklasse selbst aber hat sich besonnen und an bessere Tage erinnert, wo sie mitbestimmend war. Die zehn Jahre Sanacjapolitik haben sich als ein großer Betrug an der Arbeiterklasse erwiesen, sie haben die Erkenntnis vertieft, daß es die Aufgabe der Arbeiter selbst ist, sich aus dieser überaus traurigen Situation zu befreien.

Unsere Maimanifestationen waren Zeugnis hierfür mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß nur eine Arbeiter- und Bauernregierung das Werk vollenden kann, den breiten Massen Brot und Arbeit und darüber hinaus politische Freiheit und internationalen Frieden zu sichern. Das bedingt, daß die heutigen Machthaber abdanken müssen, wenn dem politischen Krisenverlauf auch nicht noch der Staatsbankrott folgen soll. Es wäre verfehlt, zu erwarten, daß sich dieser Prozeß einfach zwangsläufig vollziehen wird. Wären nicht die überaus bedauerlichen Opfer in Krakau und Lemberg, in Tschenstochau, Posen und Chrzanow, die heutigen Machthaber wären noch immer geneigt, zu glauben, daß man Hunger und Not mit polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen befrieden kann. Aber auch bei ihnen wächst die Erkenntnis, daß es so weiter nicht gehen kann, wenn sich die Ereignisse nicht wiederholen sollen. Niemand hat ein Interesse daran, daß kostbares Arbeiterblut auf den Straßen fließt, daß Bürger in Uniform gegen Bürger in Not eingreifen sollen, in einer Zeit, wo die weltpolitische Situation die Einigkeit des ganzen Volkes erfordert. Wir sprechen das bewußt aus, weil so in verschiedenen Variationen an unseren Patriotismus appelliert. Die Arbeiterklasse muß vorher wissen, welchen Sttat sie zu verteidigen hat, denn die Ausbeuter von heut werden auch morgen in den Etappen das Volk auspovern und ihre Geschäfte machen. Und wir hoffen, daß die überaus imposanten Maidemonstrationen bei den maßgebenden Faktoren nicht ohne Eindruck geblieben sind, denn gerade an diesem Tage hat die Arbeiterschaft klar bewiesen, daß sie trotz der Erbitterung über die Notlage Ruhe und Ordnung selbst bewahren kann. Aber sie kann es nicht auf die Dauer ruhig hinnehmen, daß sie des Staates Werte schafft, aber ihr Los nicht frei gestalten kann.

Die Werktätigen Polens aller Nationalitäten fordern daher staatliche Grundbedingungen, die das politisch-soziale und nationale Leben ermöglichen und die die gleiche Bedeutung wie das tägliche Brot haben sowie politische Gestaltungsfreiheit.

Mit dem heutigen Sanacjasystem sind die lebenswichtigen Grundforderungen der werktätigen Massen nicht zu verwirklichen; wir Sozialisten ohne Unterschied der nationalen Zugehörigkeit stellen demgegenüber unsere Forderung nach einer Bauern- und Arbeiterregierung mit dem Ziel einer Planwirtschaft und Maßnahmen, die das kapitalistische Wirtschaftsgetriebe durch eine sozialistische Gesellschaftsordnung ablöst. Dieses Ziel kann nur von der Arbeiterschaft selbst erreicht werden. Und weil dies so ist, so entsteht neben den Grundforderungen die andere Aufgabe, dieses Ziel herbeizuführen. Die Zielsetzung fordert die Einheit der Arbeiterklasse, eine klare Erkenntnis der Mittel und Wege, die zum Erfolg, zum Sieg führen. Es darf nicht bei machtvollen Demonstrationen allein bleiben, sondern systematische Schulung, große Massenversammlungen müssen diesen Machtwillen der Arbeiterklasse immer und immer wieder unseren Gegnern unter Beweis stellen, und dazu kommt man, wenn wieder der kleine Vertrauensmann in Aktion tritt, neue Anhänger wirbt und nicht nur Mitglieder, sondern Mitkämpfer um ein besseres Morgen.

Hier entsteht aber auch der Arbeiterpresse eine große Aufgabe. Sie kann nicht nur über diese Dinge referieren, sie muß Träger des Kampfgeistes sein, damit sie sich auch den Boden innerhalb der Arbeiterklasse vorbereitet. Darum muß jeder Funktionär dafür Sorge tragen, daß die Arbeiterpresse die weiteste Vertreibung findet.

Sind diese Voraussetzungen erfüllt, dann darf es auch nicht schwer fallen, die breiten Massen zum letzten Kampf um die Befreiung aus Not und Elend, um ein besseres Morgen zu führen.

Bankrott des Sanacja-Verbandes 333

beim Streik in der Firma „Lenko" in Alexanderfeld.

Der Sanacjaverband 333 hat am 25. April l. J. einen Streik bei der Firma „Lenko" (früher Firma Deutsch) in Alexaderfeld) proklamiert. Dieser Streik wurde nach Meinung der 333 mit einem hundertprozentigen Sieg beendet. Wir wollen nun aufklären, wie dieser Streik vorbereitet, geführt und zu „hundert" Prozent gewonnen wurde.

Am 8. April 1935, als der damalige Streik in dieser Fabrik zusammenbrach, sind mit Hilfe und unter Schutz des Ing. Grün und eines Haufens von Beamten und Meistern die Führer der 333, der Renegat Filip Mendrzak und Poremski, in das Fabrikterrain eingedrungen und haben dort zu den zwangsweise zusammengerufenen Arbeitern und Arbeiterinnen eine Ansprache gehalten ,in der sie den Klassenverband der Textilarbeiter und den Sekretär Zawierucha angegriffen haben und zugleich versprachen, daß, wer dem 33-Verband beitreten wird, der wird auch ohne Streik alles erhalten und auch nicht verfolgt werden. Ein gewisser Teil der Arbeiterinnen, aus Angst entlassen zu werden, ein anderer Teil, welcher blind diesen Versprechungen glaubte, traten dem 333-Verband bei. Leider waren dies alles nur Versprechungen, dazu gebraucht, um den Einfluß des Klassenverbandes zu schmälern.

Nachdem sich aber in weiterer Folge immer größere Unzukömmlichkeiten erwiesen haben und die Ausbeutung der Arbeiter immer größer wurde, drängten die Arbeiter selber zum Streik. In diesem Moment erkannten die 333-Führer den entschiedenen Willen der Arbeiter, stellten schnell unüberlegte Forderungen von Lohnerhöhungen auf und nachdem sie dieselben nach einigen Wochen Verhandlungen nicht durchsetzen konnten, verkündeten sie den Streik. Jetzt zeigte sich das eigentliche Gesicht der 333-Führer. Vor allem wurde der Streik zu einem Zeitpunkt bestimmt, in welchem die Firma „Lenko" infolge Arbeitsmangels ohnedies Reduzierungen und Kürzung der Arbeitswoche vornimmt. Die Firma wurde vorzeitig über den zu erwartenden Streik benachrichtigt und stellte die Arbeiter so ein, daß die Ware auf den Maschinen und die Produktion im allgemeinen während des Streiks keinen Schaden erleidet.

Vor dem Beginn des Streiks haben die 333-Führer versprochen, daß falls im Falle seines Ausbruches die Firma keine Zugeständnisse machen wird, so werden sie alle in der Firma „Lenko" beschäftigten Arbeiter zum Streik auffordern. Als jedoch der Streik begann und die Firma keine Zugeständnisse machen wollte, haben diese Führer, nicht allein, daß sie keinen Streik proklamiert haben, die Zustimmung erteilt, daß man den Hanf und das Garn in die Fabrik nach Bielitz herausgeben soll. Das Streikkomitee, welches aus ehrlichen Arbeitern und Arbeiterinnen bestand, kam doch auf den Kniff und hat sich dem entgegengestellt, wobei beschlossen wurde, zusammen mit der Gesamtheit der Streikenden sich unter die Leitung des Klassenverbandes der Textilarbeiter zu stellen und sind diesem Verband als Mitglieder beigetreten

Die von dem 333-Verband für den 2. Mai einberufene Streikversammlung wurde zu einer Versammlung des Klassenverbandes, in der die Versammelten sich gegen die Führung des Streikes durch die 333 aussprachen. Nach dieser Versammlung hat eine Verständigungskonferenz zwischen den beiden Verbänden stattgefunden, sie wurde jedoch infolge des ordinären Benehmens der 333-Führer abgebrochen.

Am 5. Mai haben zwei separate Versammlungen stattgefunden, und zwar: Im Arbeiterheim in Bielitz die Versammlung der Mitglieder des Klassenverbandes der Textilarbeiter, an welcher über 400 Personen teilnahmen, und im Saale des „Viribus Unitis" eine Versammlung des 333-Verbandes, welche von höchstens 80 Personen, darunter zum größten Teil kleine Meister und sonstige verschiedene Antreiber, besucht war. Trotz des so schwachen Besuches der 333-Versammlung haben diese 333-Führer die Frage der Liquidierung des Streiks als reif betrachtet, was durch die Versammlung auch beschlossen wurde. Mit Rücksicht auf die hierdurch geschaffene Lage des Streikbrechertums war der Klassenverband der Textilarbeiter trotz Uebermacht seiner Anhänger gezwungen, sich in der Angelegenheit der Lohnerhöhungen auf das Urteil eines Schiedsgerichtes zu einigen, um blutige Auseinandersetzungen und eventuelle Intervention der Polizei zu vermeiden. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma „Lenko" treten in Massen dem Klassenverbande der Textilarbeiter in Bielitz bei; sie werden künftig besser imstande sein, die Schikanen der Firma, des Ingenieurs Grün und der anderen kleinen Antreiber, entschieden abzuwehren.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Teschner Schlesien

Samstag, den 16. Mai 1936, findet um 5.30 Uhr abends im Arbeiterheimsaale in Bielitz der diesjährige

Bezirks-Parteitag

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Eröffnungs- und Begrüßungsansprachen. 2. Wahl einer Mandats- und Wahlkommission. 3. Protokollverlesung. 4. Berichte. 5. Referat. 6. Neuwahl der Bezirksleitung. 7. Freie Anträge und Allfälliges.

Jede Lokalorganisation entsendet auf je 50 Mitglieder einen Delegierten. Die Delegiertenzahl wird nach der im Fragebogen angegebenen Mitgliederzahl festgesetzt. Ferner werden alle Kulturorganisationen, wie der Gau der Arbeiter-Gesangvereine, Arbeiter-Turnvereine, Naturfreunde, Jugendliche Arbeiter, Kinderfreunde ersucht, ihre Vertreter zu entsenden.

Die Delegierten müssen außer der Parteilegitimation ein von ihrer Lokalorganisation ausgestelltes Mandat besitzen. Sämtliche Genossen, welche als Gäste dem Parteitag beiwohnen wollen, müssen sich mit der Parteilegitimation ausweisen können.

Achtung Bezirksvorstandsmitglieder der DSAP.

Dienstag, den 12. Mai 1936 findet um 5 Uhr nachmittags im kleinen Saal des Arbeiterheimes eine Bezirksvorstandssitzung statt. Mit Rücksicht auf die Vorbereitungen des Bezirksparteitages werden alle Vorstandsmitglieder ersucht, vollzählig zu erscheinen.

Wahlverein „Vorwärts"-Kamitz.

Sonntag, den 10. Mai 1936, findet um 9 Uhr vormittags im Gemeindegasthaus in Kamitz eine Vorstandssitzung statt. Sämtliche Vorstandsmitglieder werden ersucht, vollzählig zu erscheinen.

15jähriges Gründungsfest des AGV „Widerhall" in Lobnitz.

Wie berichtet, veranstalten die Lobnitzer Arbeitersänger am 17. Mai im Garten des Erholungsheimes der Arbeiterkinderfreunde ihr 15jähriges Gründungsfest. Mitwirken werden sämtliche dem Gau angeschlossenen Vereine, der Arb. Turn- und Sportverein „Vorwärts"-Bielitz sowie das Orchester der Arbeiterkinderfreunde. Verschiedene Belustigungen werden für Kurzweil sorgen und eigene Kosthallen für das leibliche Wohl der Besucher. An alle Genossen und Freunde der Lobnitzer Arbeitersänger ergeht schon heute die höfl. Einladung, durch Massenbesuch dieses Fest zu einer Kundgebung für das freie Arbeiterlied zu gestalten.

25jährige Gründungsfeier des Jugendvereins in Alexanderfeld.

Am 14. Juni d. J. veranstaltet der Verein jugendlicher Arbeiter in Alexanderfeld sein 25jähriges Gründungsfest. Dasselbe findet in Bathelts Wäldchen statt. Alle Brudervereine werden schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht und ersucht, den 14. Juni, im Falle ungünstiger Witterung den 21. Juni oder den 5. Juli, freizuhalten.

Achtung Kinderfreunde — Ferienkolonie!

Die Mitglieder des Vereins Arbeiterkinderfreunde, die ihre Kinder zur Erholung in die Ferienkolonie nach Lobnitz schicken wollen, werden ersucht, dies im Vereinslokal im Arbeiterheim spätestens bis zum 31. Mai 1936 bekanntzugeben, da spätere Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können. Es werden auch Kinder von Nichtmitgliedern nach Maßgabe der freien Plätze gegen mäßige Bezahlung aufgenommen. Sprechstunden jeden Montag und Donnerstag von 5 bis 7 Uhr abends im Vereinslokal im Arbeiterheim in Bielitz.

Frühlingsfest der deutschen Schule in Biala.

Der Elternrat der öffentlichen deutschen Schule in Biala veranstaltet am Sonntag, dem 10. Mai, um 4 Uhr nachmittags, in den Adlersälen ein Frühlingsfest, dessen Reinertrag für die erholungsbedürftige Jugend bestimmt ist. Den Besuchern wird ein auserlesenes Programm geboten, in welchem Ballettänze, gesangliche sowie turnerische Vorführungen vorgesehen sind. Anschließend folgt Tanz. Alle Freunde der deutschen Schule sind zum zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung eingeladen, um so die humanitären Bestrebungen des Elternrates zu unterstützen.

Die Dame aus dem „Carlton"

Roman von E. D. Biggers

5. Fortsetzung

Ermüdet von den Aufregungen der Nacht, kehrte ich heute früh beim Morgengrauen nach Hause zurück, nachdem ich rasch noch Ihren Brief zur Post gebracht hatte. Ich legte mich zu Bett, konnte jedoch nicht schlafen. Mehr und mehr packte mich der Gedanke, daß ich mich in einer äußerst bedenklichen Lage befände. Ist konnte weder die Blicke, die mir Inspektor Bray zugeworfen, noch den Ton seiner Stimme vergessen, als er mich fragte, wie es käme, daß ich gerade in diesem Hause wohne. Ich mußte mir eingestehen, daß ich erst sicher wäre, wenn der wirkliche Mörder des armen Hauptmanns entdeckt worden sei; und so begann ich über die wenigen Fingerzeige, die es in dieser Sache gab, nachzugrübeln — besonders über die Astern, die Skarabäus-Nadel und den Homburger Hut.

Plötzlich fielen mir die vier Nummern der „Daily Mail" ein, die Bray als belanglos gleichgültig in den Papierkorb geworfen hatte. Während er diese Zeitungen durchblätterte, hatte ich über seine Schulter geblickt und bemerkt, daß alle so zusammengefaltet waren, daß unsere Lieblingsabeilung — die Schmerzensspalte — zu oberst lag. Zufällig besaß ich in meinem Schreibtisch die Nummern der „Daily Mail" von der letzten Woche. Wie das kommt, werden Sie begreifen.

Ich erhob mich, suchte die Zeitungen heraus und begann zu lesen. Bei dieser Gelegenheit machte ich die erstaunliche Entdeckung, von der ich oben berichtet habe.

Eine ganze Zeitlang war ich von der Entdeckung so verwirrt, daß ich keinen geordneten Gedanken zu fassen vermochte. Schließlich kam ich aber zu der Ueberzeugung, das einzige, was mir zu tun bliebe, wäre, Brays Rückkehr am Vormittag abzuwarten und ihn dann auf den Fehler hinzuweisen, den er dadurch begangen, daß er die „Daily Mail" ignoriert hatte.

Gegen acht Uhr kam Bray, und wenige Minuten später hörte ich einen Zweiten die Treppen emporsteigen. Ich rasierte mich gerade. Rasch beendete ich diese Arbeit, warf mir einen Bademantel über und eilte in des Hauptmanns Wohnung hinauf. Der jüngere Bruder hatte bereits während der Nacht für die Fortschaffung der Leiche des Unglücklichen gesorgt. Und außer Bray und dem Fremden, der fast gleichzeitig mit dem Inspektor gekommen war, befand sich nur ein schlaftrunkener Polizist in dem Zimmer.

Brays Gruß wirkte entschieden unfreundlich. Der Fremde jedoch — eine große, gebräunte Erscheinung — stellte sich mir in herzlicher Weise vor. Er erklärte, er wäre Oberst Hughes, ein intimer Freund des Verstorbenen. Erschüttert und schmerzbewegt sei er herbeigeeilt, um sich zu erkundigen, ob er in irgendeiner Hinsicht von Nutzen sein könne.

„Herr Inspektor," sagte ich, „gestern abend hatten Sie hier in diesem Zimmer vier Nummern der „Daily Mail" in der Hand. Als unwichtig warfen Sie die Zeitungen dort in jenen Papierkorb. Darf ich mir den Vorschlag erlauben, die betreffenden Nummern sich noch einmal anzusehen? Ich möchte Sie nämlich auf eine ziemlich auffallende Tatsache hinweisen!"

Eine viel zu gewichtige Persönlichkeit, um sich selbst nach einem Papierkorb zu bücken, erteilte Bray nur dem Polizisten einen Wink. Dieser brachte die Zeitungen, ich wählte eine Nummer aus dem Paket aus und entfaltete das Blatt auf dem Tisch. „Die Ausgabe vom 27. Juli", sagte ich.

Ich deutete auf ein Eingesandt, etwa in der Mitte der Schmerzenspalte. Sie können die Notiz selbst dort lesen, Dame meines Herzens, falls Sie zufällig sich eine Nummer aufgehoben haben. Dort steht folgendes:

„Rangun: „Die Astern stehen in dem Garten von Canterbury in voller Blüte. Sie sind herrlich — besonders die weißen Astern."

Bray grunzte und riß seine kleinen Augen auf. Jetzt breitete ich die Nummer des folgenden Tages aus — des 28. Juli.

„Rangun: Wir waren gezwungen, Vaters Schlipsnadel zu verkaufen — den smaragdenen Skarabäus, den er aus Kairo mitbrachte."

Jetzt war Brays Interesse gefesselt. Prustend und schwerfällig beugte er sich über mich. Erregt hielt ich ihm die Ausgabe vom Neunundzwanzigsten unter die Nase:

„Rangun: Homburger Hut ein für allemal dahin — ein Windstoß entführte ihn — in den Fluß."

„Und jetzt", sagte ich, zu dem Inspektor gewandt, „die allerletzte Mitteilung in der Nummer vom 30. Juli — zwölf Stunden vor Fraser-Freers Ermordung wurde diese Nummer in den Straßen ausgeschrien. Hier lesen Sie!"

„Rangun: Heute abend um zehn. Regent Street. — Y.O. G."

Bray blieb stumm.

„Sie wissen natürlich, Herr Inspektor", bemerkte ich, „daß Hauptmann Fraser-Freer während der letzten zwei Jahre in Rangun in Garnison lag."

Er sagte noch immer kein Wort, sondern blickte mich mit seinen kleinen Fuchsaugen, die mir Widerwillen erregten, an.

Endlich fragte er scharf:

„Wie sind Sie zur Kenntnis dieser Mitteilungen gelangt? Nach meinem Fortgang heute nacht haben Sie dieses Zimmer doch nicht mehr betreten?"

Aergerlich wandte er sich an den Polizisten.

„Ich habe doch ausdrücklich befohlen —"

„Nein", fiel ich ihm in die Rede, „ich war nicht in diesem Zimmer. Ich hatte zufällig die Nummern der „Daily Mail" in meiner Wohnung, und durch den reinsten Zufall —"

Ich merkte, daß ich mich verplappert hatte. Meine Entdeckung dieser Eingesandts kam allzu rechtzeitig. Neuer Argwohn lenkte sich auf mich.

„Vielen Dank", sagte Bray. „Ich werde es mir merken."

„Haben Sie sich mit meinem Freunde auf unserer Botschaft in Verbindung gesetzt?" fragte ich.

„Ja. Ich brauche Sie nicht weiter. Guten Morgen."

Ich trollte mich also davon.

Etwa zwanzig Minuten mochte ich mich in meiner Wohnung aufgehalten haben, da klopfte es an der Tür, und Oberst Hughes trat ein. Der Oberst war ein lebenssprühender Mann, etwa Anfang der Vierziger, an den Schläfen leicht ergraut und von tropischer Sonne tief gebräunt.

„Das ist ja eine ganz schauderhafte Geschichte, Verehrtester", begann er ohne weitere Einleitung.

„Das kann man sagen", entgegnete ich. „Wollen Sie nicht Platz nehmen?"

„Danke vielmals." Er setzte sich und blickte mir offen in die Augen. „Polizisten", fügte er bedeutungsvoll hinzu, „sind eine äußerst argwöhnische Gesellschaft — häufig ohne Grund. Ich fürchte, man wird auch Sie in diese traurige Angelegenheit zu verstricken versuchen; denn nach meiner Ueberzeugung sind Sie genau das, was Sie zu sein scheinen — ein Ehrenmann. Darf ich mir noch die Bemerkung gestatten, daß ich mich ganz zu Ihrer Verfügung stelle, falls Sie je einen Freund benötigen sollten?"

Ich war gerührt. Ich dankte ihm vom ganzen Herzen. Sein Ton war so mitfühlend und freundschaftlich, und seine Worte klangen so aufrichtig, daß ich ihm, bevor ich es selbst merkte, die ganze Geschichte erzählte — von Archie und seinem Empfehlungsschreiben, und wie ich mich in einen Garten verliebt hätte, und von der überraschenden Entdeckung, daß der Hauptmann nie ein Wort von diesem Vetter gehört hatte, und von meiner daraus sich ergebenden peinlichen Lage. Er lehnte sich in seinen Stuhl zurück und schloß die Augen.

„Ich möchte annehmen, daß es keinen Menschen gibt, der ein offenes Empfehlungsschreiben mit sich herumträgt, ohne es zu entfalten, um zu erfahren, welche Lobsprüche man ihm hat zuteil werden lassen. So ist nun mal die menschliche Natur — ich selbst habe es häufig getan. Darf ich die Unbescheidenheit haben, mich zu erkundigen —"

„Selbstverständlich", entgegnete ich, „der Brief war unverschlossen, und ich habe ihn gelesen. In Anbetracht seines Zweckes kam mir das Schreiben etwas sehr ausführlich vor. Es enthielt zahlreiche herzliche Worte über meine Person — Worte, die mir angesichts meiner kurzen Bekanntschaft mit Enwright übertrieben vorkamen. Ich erinnere mich auch noch, daß Enwright erwähnte, wie lange er sich in Interlaken aufgehalten habe, und daß er hoffe, etwa gegen den ersten August in London einzutreffen."

„Der erste August?" wiederholte der Oberst. „Das wäre ja morgen. Möchten Sie mir jetzt vielleicht noch freundlichst erzählen, was sich gestern abend alles zugetragen hat?"

Noch einmal berichtete ich die Ereignisse dieses tragischen Abends — ich erzählte von dem Streit, von der kräftigen Gestalt in dem Korridor, von der Flucht über das so selten benutzte Tor.

„Die Fäden dieser Tragödie erstrecken sich weit", meinte der Oberst. „Einige bis Indien, einige in ein Land, das ich nicht nennen will. Ganz offen bekenne ich Ihnen, daß ich an dieser Geschichte noch anderes Interesse nehme als nur als Freund des Hauptmanns Fraser-Freer. Das muß aber vorläufig streng vertraulich zwischen uns bleiben; die Polizei hat die besten Absichten, geht aber manchmal Irrwege. Habe ich Sie recht verstanden, daß Sie die Nummern der „Daily Mail" mit diesen sonderbaren Mitteilungen besitzen?"

„Ja, sie liegen in meinem Schreibtisch", sagte ich und brachte sie ihm.

„Wenn ich darf, möchte ich sie behalten", entgegnete der Oberst. „Selbstverständlich erwähnen Sie kein Wort von meinem kurzen Besuch bei Ihnen. Wir sehen uns wieder. Guten Morgen."

Damit ging er und nahm die Zeitungen mit den seltsamen Hinweisen aus Rangun mit.

Ich fühlte mich durch diesen Besuch merkwürdig ermutigt. Zum erstenmal seit gestern abend sieben Uhr fange ich wieder an, aufzuatmen.

Fortsetzung folgt.

Humor.

Der Blinddarm.

„Sagen Sie, Herr Doktor, ist es wahr, daß man auch ohne Blinddarm leben kann?"

„Aber sicher, liebe Frau, aber nur die Patienten, nicht die Aerzte!"

Auch Fachmann.

„Schlumm hat sich einen Garten gekauft. Frühlingsanfang steht er am Zaun: „Herr Nachbar!"

„Bitte?"

„Ich habe hier auf das Beet Radieschen gesät. Sie haben doch hoffentlich nichts dagegen, wenn ich sie an Ihrem Zaun hochranken lasse?"

Fragen.

Lehrer: „Max, dein Aufsatz ist wieder miserabel geschrieben. Was sagt denn dein Vater dazu?"

Max: „Der sagt immer: Was sagt denn dein Lehrer dazu?"

Wozu?

Unter den größten Anstrengungen sind sie beide mit ihren Skiern auf den Gipfel gestiegen und machen nun stöhnend und schnaufend Rast.

„Schau nur, Schatzi", ruft sie begeistert aus, „wie herrlich schön ist es da unten im Tale!"

„Ja, sag mal", brummte er dazu, „warum bist du denn erst heraufgestiegen und nicht gleich unten im Tale geblieben?"

Schnelle Beförderung.

Herr Krause hält mit der Autodroschke vor dem Hause des Regierungsrates: „Was, vier Zloty verlangen Sie?"

Autoführer: „Na, dafür habe ich Sie aber doch auch zum Regierungsrat befördert."

•

Im Eisenbahnabteil saßen sich ein dicker und ein kleiner Mann gegenüber. Plötzlich sagt der Kleine: „Ihr K — K —"

Milde lächelnd meinte der Dicke: „Sprechen Sie doch langsam."

„Ja, aber Ihr K — K —"

„Nicht so rasch, holen Sie tief Atem und —"

Weiter kam der Dicke nicht, denn nun war ihm der Koffer aus dem Gepäcknetz auf den Kopf gefallen

Kindermund.

Kleinlore ist auf einem Gut. Neugierig fragt sie: „Warum machen denn die Hühner so einen Radau?"

„Sie warten auf ihr Futter", bekommt sie zur Antwort.

Kleinlore schüttelt verwundert den Kopf: „Aber wenn sie Hunger haben, warum legen sie dann nicht für sich selbst ein paar Eier?"

•

Der kleine Fritz hatte lange und eindringlich um ein Schwesterchen gebetet, leider ohne Erfolg. Eines abends fügte er noch hinzu: „. . . und bitte, wenn du mein Schwesterchen noch nicht fertig hast, lieber Gott, dann laß nur gleich die Mandeln und den Blinddarm weg. weil sie ihr die ja doch rausnehmen!"

Der edelste Teil.

Lehrer: „Welches ist der edelste Teil des Menschen?"

Schüler: „Die Haut, Herr Lehrer!"

Lehrer: „Gut, aber wie kommst du denn darauf?"

Schüler: „Weil sie den Menschen zusammenhält!"

Im Theater.

„Sie sind mir zu verschwenderisch", sagte der Schmierendirektor, „wegen zweier Schüsse, die im Drama vorkommen, wollen Sie fünfzehn Pfennige für Patronen! Ihr Vorgänger hat mit aufgeblasenen Papiertüten wahre Schlachten geliefert —!

Zwiegespräch.

„Was hälst du von der Ehe?"

„Von der Ehe halte ich — mich sofern wie möglich."

Beim Heiratsvermittler.

„Ehe ich Ihnen eine gute Partie namhaft mache, muß ich Sie um 20 Zloty Vorschuß bitten!"

„Ja, glauben Sie, wenn ich 20 Zloty hätte, ich würde ans Heiraten denken?"

So eine Gemeinheit.

„Sieh dir mal den vornehmen Herrn da drüben an, der Lump hat mich um schweres Geld gebracht."

„Nanu — wie war denn das möglich?"

„Er hat mir die Hand seiner Tochter verweigert."

Unterhaltung

Mister Flips entzieht sich dem Krieg

Von Walter Sueß

Mister Flips war, als der Weltkrieg begann, erst zehn Jahre alt. Er lernte ihn also nicht aus eigener Anschauung kennen, sondern machte erst viele Jahre später mit ihm Bekanntschaft. Flips dem Kind erschien der Krieg nicht schrecklich. Vater verdiente mehr, er ließ in seiner Fabrik Granaten drehen, und die schwammen über den großen Teich, damit sie in Europa den damned Germans auf die Schädel fielen. Flips der Vater verdinete damals ein paar schöne hunderttausend Dollar, und er wäre vielleicht sogar Millionär geworden und hätte ein Krankenhaus gegründet, wenn er nicht an einem Gänseknochen erstickt wäre. Er starb an dem Tag, an dem der Waffenstillstand abgeschlossen wurde, in seiner Villa am Hudson, zehn Meilen West von Neuyork. Flips der Jüngling hatte, als die Mutter ein reichliches Jahrzehnt später dem Gatten in den Tod und in die gemeinsame Familiengruft folgte— über dem schlichten Mausoleum erhebt sich eine treffliche, verkleinerte Nachbildung der Neuyorker Freiheitsstatue —, ein stattliches Vermögen zur Verfügung, von dessen Zinsen es sich gut leben ließ. Es war ein Vermögen, entstanden aus Krieg und Tod, aber es waren gute Dollars, und die stinken nicht, weder von dem Blut, noch von dem Schweiß, der an ihnen haftet.

Mister Flips lernte den Krieg im Kino kennen. Es war das Gespenst des Krieges; aber ein tönendes Gespenst, ein Teufel, den Hollywood an die Wände der Kinopaläste malte. Granaten krachten, solche Granaten, wie sie Flips der Vater geliefert hatte, und sie schlugen ein in Menschenleiber. Es war ein pazifistischer Film, hergestellt mit einem Aufwand von vielen tausend Dollars. Der Film war wirkungsvoll, und die Gesellschaft, die ihn hergestellt hatte, verdiente daran Hunderttausende. Nicht nur der Krieg, auch der Friede ist ein Geschäft.

Man kann nicht leugnen, daß dieser und ähnliche Filme auf Mister Flips Eindruck machten. Seine Hände, die auf den samtenen Armlehnen des Kinofauteuils lagen, zitterten vor Angst, und er mußte sich gestehen, daß er feig war. Und es dauerte nicht lange, ehe ihm zum Bewußtsein kam, daß diesem Krieg, der von den Führern der Völker feierlich als letzter deklariert worden war, ein allerletzter folgen mußte. Mister Flips, dessen Geld teilweise in der Rüstungsindustrie steckte, begann sich dafür zu interessieren. Eine pazifistische Vereinigung gab ihm Ratschläge, und er verschaffte sich die Literatur des kommenden Krieges, phantastische Romane und kühle, sachliche Darstellungen der Fachleute.

Mister Flips hatte nichts zu tun. Sein Einkommen wuchs, ohne daß er einen Finger rührte. Er hatte Zeit und Muße genug, die Bücher zu lesen, die er gekauft hatte. Er erfuhr von Kampfgasen und Supertanks, von Bombenflugzeugen und Brisanzgranaten, von Tierexperimenten und Lewisit. Er verfolgte die Vervollkommnung der Artillerie, die Fortschritte des chemischen Krieges, die Schrecken zukünftiger Schlachten. Er erfuhr von Gasen, gegen die es keinen Schutz gibt, keine Masken und keine Guttaperchaanzüge. Er las, daß die Bevölkerung einer Stadt von der Größe Neuyorks in einigen Stunden ausgerottet werden kann.

Das Gespenst des kommenden Krieges, ungleich lebendiger als des vergangenen, wurde für Mister Flips schicksals-bestimmend. Es gab Nächte, in denen Träume zu visionärem Alpdrücken wurden. Mister Flips sah Gassümpfe, durch die undeutlich und schattenhaft die Silhouetten der Tanks krochen, und zwischen ihnen eine lose Schützenlinie von Infanteristen in Landtaucheruniformen, die Rüssel der Gasmasken unter bedreckten Stahlhelmen. Er selbst, Mister Flips, lag hilflos auf dem Boden, das Caterpillarband eines Tanks zerriß seine Brust. Er erwachte schweißgebadet und verfluchte die Decke, die auf seine Rippen drückte.

Mister Flips' Zustand verschlechterte sich noch mehr. Er hatte Wachträume. Er saß in einem Strohfauteuil vor einem Lokal am Broadway, er sah den Strom der Menschen, der Straßenbahnwagen und Automobile. Und plötzlich hatte er den Eindruck, das alles sei tot: die Straßen, die Menschen, die Fahrzeuge. Entgleiste Straßenbahnwagen, umgestürzte Automobile. Und überall Tote. Uebereinander liegend, kreuz und quer, mit verzerrten Gesichtern, gekrampft in letzter Qual des Erstickens, wirre Haufen, die verwesten. Und die Neonröhren der Reklamelichter waren Feuersbrünste der Wolkenkratzer, und hoch oben geisterte der Spuk feindlicher Geschwader, die Gas und Brisanzbomben herabschleuderten.

*

Mister Flips' Zustände wurden schließlich so ernst, daß sie in seinem Hirn eine fixe Idee erzeugten; sich dem kommenden Krieg zu entziehen, koste es, was es wolle. Eine Robinsonade jenseits der Zivilisation und den Krämpfen ihres Unterganges. Er hörtedas Erdbeben poltern, tief unten in den Fundamenten der Wirtschaft. An dem Tag, an dem Henry Ford, der Messias, das Himmelreich der laufenden Bänder von Detroit schließen ließ und Hunderttausende auf die Straße setzte, legte sich Mister Flips auf einen Operationstisch, um seinen Blinddarm loszuwerden. Von Robinsonaden mit Blinddarmentzündung hielt er nichts. Im Traum der Narkose sah er die Götter stürzen und apokalyptische Tanks über die Ebene rattern.

Die nächsten Wochen ließ sich Mister Flips die Zähne reißen und ein rostfreies Stahlgebiß montieren. Ein deutscher Gelehrter, der mit einer Frau als Einsiedler auf den Galapagosinseln lebte, hatte es auch so gemacht.

Mister Flips kaufte alles, was er brauchte. Ein Boot mit Hilfsmotor und Segel, Kleider, Konserven, ausreichende Benzinvorräte, Waffen und Munition, eine Hausapotheke, Sämereien, Werkzeuge und landwirtschaftliche Geräte. Und er vergaß nicht einen guten Radioapparat. An einem Sommertag des Jahres 1931 verließ er mit einem Dampfer, der durch den Panamakanal fuhr, die Wolkenkratzer von Neuyork, die Krise, die Kriegsgefahr und die Welt. Jenseits des Kanals, irgendwo in der Südsee, war eine kleine Insel, unbewohnt, still und fruchtbar. Eine Quelle murmelte, und Palmen schwankten leise im Wind.

Mister Flips ließ sein Boot über Bord hissen und verschwand aus dem Kreise dieser zivilisierten Welt.

*

Er pflanzte sein Gemüse und schaufelte schwarze Erde um. Er baute sich einen kleinen Bungalow und lief nackt ins Wasser. Er vergaß Neuyork und die Welt. Er vergaß die Zeitrechnung. Tage, Wochen, Monate, Jahre verrannen, ungezählt unter einem blauen Himmel, den nur die Wolken der Regenzeit umdüsterten. Mister Flips horchte nicht mehr auf einen Radioapparat. Alles war fern und unwirklich. Nur die kleine Insel war, das Meer, die Palmen und die große Stille ....

Das amerikanische Geschwader dampfte mit voller Kraft westwärts. Der Krieg war noch nicht erklärt, aber die antijapanische Hetze schlug hoch. Die Funker saßen an den Apparaten ....

Um vier Uhr nachmittags wurden japanische Kreuzer gesichtet. Fünfundzwanzig Kilometer. Sie fuhren scharf nach Ost, kleine Qualmwölkchen am Horizont.

Jetzt und jetzt ....

Die Funker zuckten zusammen.

Krieg!

San Franzisko telegraphierte den Krieg. Krieg mit Japan!

•

Um vier Uhr fünf Minuten stiegen die Bombenflugzeuge von den Decks der Mutterschiffe auf. Der amerikanische Admiral jagte mit donnernden Maschinen den Japanern entgegen.

Um vier Uhr sechs Minuten wurde der erste Kanonenschuß abgefeuert. Die Brisanzgranate ging fehl. Fünf Kilometer von den japanischen Schiffen entfernt schlug sie nieder. Sie traf den Bungalow Mister Flips' und tötete ihn während seines Nachmittagsschlafes. Der Uebergang in den Tod war ganz unauffällig. Mister Flips merkte gar nicht, daß er starb. Er hatte sich dem Krieg entzogen, und der Krieg mordete ihn als ersten.

Aber man wußte nichts davon. Es gab andere Sensationen. Am nächsten Tag verbrannte Neuyork und Tokio, und es gab zehn Millionen Tote, zehn Millionen häßlich Erstickte, deren aufgedunsene Leichen in den Sümpfen des Giftgases lagen. Der Krieg ging weiter, und es wurde allgemein versichert, daß er der allerletzte sei ....

Maitag

Mag auch Gewölk noch düster am Himmel dräun, –
sieh: es versinkt schon ferne am Horizont!
Alles Leben will sich wieder erneu'n,
alle Gräber und Grüfte sind strahlenumsonnt!
Nein, der Tod hat über das Leben nicht Macht, —
nur des Wollens bedarf es, das ehrlich will!
Immer noch siegte der Tag über lastende Nacht,
immer noch brausten die wildesten Stürme sich still!

Nur nicht verzagen und bang sein voll Furchtsamkeit!
Vorwärtsschreiten mit hocherhobenem Haupt,
fordert die Zeit, die würgend-prüfende Zeit,
von einem jeden, der an die Sonne glaubt!
Schwanken und wanken und wägen mit zagem Mut
paßt nicht für den, der als ein Kämpfer sich fühlt!
Gibt nicht sein Leben freudig und hochgemut
jeder, der stark ist und kühn um die Zukunft spielt?

Siehe: die Blüten sprießen nun allerwärts,
strahlendes Licht zog siegreich von Land zu Land,
Aug' schaut ins Auge, Herz pulst an Herz,
und wie zum Schwur füget Hand sich in Hand!
Frei sein und stark sein und gut und hilfbereit, —
gibt es wohl Schön'res, was man sich wünschen mag?
Halt' uns zum Kampf und halt' uns zum Glück geweiht,
völkerverbrüdernder, segnender Maientag!

Drama der Leidenschaft

/ Von Maurice Dekobra

Das Plaidoyer des Verteidigers rief immer wieder lebhafte Beifallsstürme hervor, die vom Vorsitzenden rasch unterdrückt wurden. Auf die hübsche Blondine, die tränenüberströmt auf der Anklagebank saß, weisend, schloß der Anwalt:

„Mein Herren Geschworenen, hat sie ihren Mann getötet? Selbst der Herr Staatsanwalt hat es nicht fest zu behaupten gewagt. Der Beweis konnte nicht erbracht werden. Wie dem auch sei, angenommen sie ist die Mörderin. Würde da nicht die Brutalität des Toten ihre Handlung entschuldigen? Hätten wir dann anders handeln können, um unsere eigene Existenz zu retten? Glauben Sie mir, sie ist unschuldig!"

Die Beratung der Jury währte kurz. Simone Lecastor, geborene Jagoul, wurde freigesprochen, während die Pressephotographen im entstandenen wüsten Lärm eifrig knipsten, verließ sie am Arm ihres Verteidigers eilig den Saal ...

Draußen überreichte ihr der Vertreter des „Syndikats der aus Ehedramen Freigesprochenen" einen Strauß roter Nelken. Drei Reporter befragten sie noch rasch um ihre Meinung über Liebe, Spiritismus, die Länge der Kleider, das teure Leben und die allgemeine Krise.

Als Simone endlich ihre kleine Wohnung in der Rue de la Tour in Passy erreichte, stand der Hausbesorger mit einem riesigen Veilchenstrauß da und das Stubenmädchen stürzte sich, vor Glück fassungslos, in ihre Arme. Nachdem sich nun alle einigermaßen beruhigt hatten, übergab man Simone eine Visitenkarte:

Baron von Winterswyk
43. Avenue Hoche   Paris

„Wer ist das?" fragte Simone erstaunt.

„Das, Madame, ist ein Herr, der seit einer Stunde im Salon wartet.

„Was will er von mir? Mich interviewen?"

„Ich weiß es nicht. Auf jeden Fall sieht er tadellos aus."

Nachdem Simone rasch ihr derangiertes Aeußere in Ordnung gebrachte hatte, trat sie in den Salon. Baron von Winterswyk erhob sich. Es war ein eleganter, geschmackvoll gekleideter Gentleman, blond, mit himmelblauen Augen und einem fast engelhaften Lächeln. Er beglückwünschte voerst Simone in gewählten Worten zu ihrer Rehabilitierung durch den Obersten Gerichtshof und erzählte, mit welch bangem Gefühl er ihren Prozeß verfolgt habe.

„Ihre Liebenswürdigkeit berührt mich angenehm", erwiderte Simone, „denken Sie sich bloß, ich habe Sie anfangs für einen interviewhungrigen Reporter gehalten."

„Ich, ein auf Skandalgeschichten erpichter Journalist! ... Oh, nein, Gnädigste. Ich bin Holländer, 42 Jahre alt ..."

„Sie sehen gar nicht danach aus Baron."

„Ich besitze in der Nähe von Rotterdam eine Fabrik, die sich mit der Erzeugung von künstlichem Dünger für Tulpen befaßt. Ich verdiene jährlich ungefähr 200 000 Gulden, was in französischen Franken ein hübsches Sümmchen ausmacht."

Errötend und verlegen schwieg der Holländer. Dann fügte er rasch hinzu: „Ich erzähle Ihnen das alles, Madame, weil ich gekommen bin, um Ihre Hand zu bitten."

„Herr Baron! ... Ich weiß nicht, soll ich lachen oder böse werden."

„Weder, noch, Madame. Mein Vorschlag ist seriös und anständig... Sobald die Aufregungen des heutigen Tages vorüber sind, werden Sie Muße haben, darüber nachzudenken. Ich hoffe, daß Sie dann meinen Vorschlag akzeptieren werden."

„Sie halten mich also für ..."

„Ich weiß, ich weiß. Aber Sie müssen das Für und Wider wohl erwägen. Jedenfalls möchte ich a priori wissen, ob Sie mich als einen unmöglichen Kandidaten abweisen."

„Keinesfalls, mein Herr. Im Gegenteil ... aber da wir nun schon einmal ehrlich sprechen, möchte ich Sie bitten, mir zu sagen, warum Sie mich durchaus heiraten wollen?"

„Ich bin offen, Madame, sehr offen sogar. Nun: Weil Sie ihren Mann getötet haben!"

„Oh!"

„Ich anerkenne, daß Ihr Verteidiger alles getan hat, um dem Gericht Ihre Unschuld vor Augen zu führen, aber, unter uns, nicht wahr, wir machen uns darüber keine falschen Illusionen."

„Aber, mein Herr ..."

„Also: verteidigen Sie sich nicht, Gnädigste. Ich liebe Sie, ich bete Sie an, nur deshalb, weil Sie Ihren Gatten getötet haben ... Das gerade ist die Würze dieses Dramas, die unseren Ehebund versüßen wird. Oft stellt man sich vor, daß wir sanften Holländer bloß Schiedamtrinker sind, den Raffinements einer komplizierten Seele unzugänglich. Welch ein Irrtum! Wenigstens trifft das auf mich nicht zu. Seit einem Monat denke ich fortwährend an Sie ... Ich sehe mich bereits verheiratet. Allabendlich schlafe ich mit dem delikaten Schauer eines bevorstehenden Dramas ein, mit der verführten Vision Ihrer kleinen, meinen Hals leicht umschlingenden Hände, mit der namenlosen Sensation eines Revolvers, den Sie langsam an meine Schläfe setzen .. Blut liegt an den Stufen des Tempels, Madame, und das enthusiasmiert mich, das erregt mich, das reizt mich, Sie anzuflehen, sobald nur möglich Baronesse von Winterswyk zu werden."

Aus der Fassung gebracht, betrachtete Simone den Holländer, den diese Zukunftsvisionen sichtlich zu erschüttern schienen.

„Aber, mein Herr, ich protestiere. Ich habe niemals meinen Gatten getötet. Ich bin das Opfer eines unglücklichen Zusammentreffens geworden ...."

„Ja, ja, Madame, man spricht davon. Sie haben es trefflich verstanden, Ihren Anwalt anzufeuern und diese These aufrechtzuerhalten. Aber unter uns, jetzt, nachdem die Sache erledigt ist, spielen Sie doch keine Komödie mehr. Ich schwöre es Ihnen: Ihr Verbrechen ist in meinen Augen ein leuchtender Nimbus und ich will nicht einen Tag länger leben, wenn Sie mir nicht Ihr definitives Jawort geben ..."

*

Simone hatte den Baron Albert von Winterswyk geheiratet. Der Baron genoß seit elf Monaten ein wunderbares Glück. Nachts schlief er an der Seite einer Mörderin. Er schwelgte in den herrlichsten Genüssen, der Nachgeschmack des Verbrechens erregte ihn. Simone war übrigens eine reizende Baronesse. Taktvoll nahm sie an dem Glück ihres Mannes teil und bewahrte ihm restlose Treue.

Wie groß war die Ueberraschung, als sie eines Morgens im „Journal" auf der ersten Seite im Fettdruck die folgenden Zeilen erblickte:

Epilog eines Dramas der Leidenschaft.

Man erinnert sich noch des Ehedramas vom vergangenen Jahre, dessen Heldin Mme. Simone Lecastor war. Vom Obersten Gerichtshof freigesprochen, betonte Mme. Lecastor immer wieder, ihr Mann wäre das Opfer eines Unbekannten geworden. Mme. Lecastor, die jetzige Baronesse von Winterswyk, hatte die Wahrheit gesprochen. Gestern wurde von der Schweizer Polizei in Genf ein Lettländer aus Riga verhaftet, der nach anfänglichem Leugnen gestand, mit dem Mörder aus der Rue de la Tour identisch zu sein. Er war es, der durch das offene Fenster Herrn Lecastor, mit dem er in finanziellen Streitigkeiten stand getötet hat. Diese Nachricht, welche die Unschuld der Baronesse, über die kein Zweifel bestand, nun tatsächlich beweist wird von allen mit Genugtuung aufgenommen werden.

Unzählige Male las Simone diese sensationelle Nachricht. Sie war verzweifelt, daß ihr Gatte, der geschäftlich in Rotterdam weilte, an ihrer Freude nicht teilhaben konnte. Kurz entschlossen, schnitt sie den Artikel aus, steckte ihn in ein Kuvert, das sie selbst zur Bahnpost brachte und wartete auf die Antwort ihres Mannes.

24 Stunden später kam ein Telegramm. Ein wenig erregt öffnete es Simone und las folgendes:

v. winterswyk
Telegramm

telegr. rotterdam — — — verzweifelt, daß genfer nachricht alles geändert stop sie haben mich getäuscht stop gebe meinem pariser rechtsvertreter auftrag, unverzüglich scheidung einzuleiten stop

[illegible]

neuerdings auf der Tagesordnung. Es wurde beschlossen, die letzthin erfolgte Erhöhung außer Kraft zu setzen, so daß die früher gezahlten Sätze aufrecht bleiben.

Ein gewisser Ing. Lenartowicz reichte ein Gesuch ein, um Genehmigung der Eröffnung einer Pfandleihe-anstalt in Bielitz. Da aber eine solche Institution als nicht erforderlich angesehen wurde, wurde dieses Ansuchen abgelehnt.

Unter dem Punkt sanitäre und Ordnungsvorschriften interveniert Genosse Follmer betreffs der Veranstaltungen, welche im Saale des Feuerwehrdepots abgehalten werden. Das Feuerwehrgebäude ist doch schließlich ein Gebäude, in welchem neben der Feuerwehrmannschaft ein Großteil Privatmieter wohnen, die regelmäßig ihre Miete entrichten und infolgedessen Anspruch auf ein ruhiges und ungestörtes Wohnen haben, umsomehr als dies in der Hausordnung vorgesehen ist. Dem ist aber nicht so, denn der dort befindliche Feuerwehrsaal wird verschiedenen Verbänden und Vereinen zur Abhaltung ihrer Festlichkeiten vermietet, was die Ruhe stört. Genosse Follmer verlangt daher, daß der Saal für Festlichkeiten nicht mehr vermietet werden soll. Der Bürgermeister verspricht, daß die Vermietung eingeschränkt werden wird.

Unter dem Punkt Bauangelegenheiten wurde der Umbau des Bahnhofsgebäudes besprochen. Nach dem Ausbau des Platzes vor dem Bahnhofe und die dort entstehenden modernen Baulichkeiten paßt das alte Bahnhofsgebäude unter keinen Umständen mehr hinein. Der Architekt Juraschko hat auf Veranlassung des Bürgermeisters einen Plan für den Umbau des Gebäudes ausgearbeitet, welcher der Eisenbahndirektion in Krakau zugesandt wurde. Die Direktion hat wohl den Plan für den Umbau für gut befunden, kann aber an die Realisierung dieses Umbaues nicht herantreten, da hierfür die nötigen Geldmittel fehlen. Es ist nur so, daß das einzige Geschäft bei der Sache vorläufig der Baumeister gemacht hat, denn für die Herstellung der Pläne wurde der Betrag von 1000 Zloty bewilligt. Ob die Stadtgemeinde das nötig hat? Wäre es nicht vernünftiger gewesen, zuerst bei der Bahndirektion anzufragen, ob ein Umbau realisiert werden kann und dann erst zur Herstellung der Pläne schreiten? Oder glaubte der Bürgermeister, soviel Machtbefugnisse zu besitzen, daß er nur auf den Knopf zu drücken braucht und schon wird die Bahndirektion ein modernes Bahnhofsgebäude bauen? Wir glauben dies nicht. Es dürfte wohl noch so manches Jahr vergehen, bis dieses wirklich alte Bahnhofsgebäude erneuert werden wird.

Liegt der Narutowiczplatz außerhalb von Bielitz?

Diese Frage drängt sich dem Vorübergehenden unwillkürlich auf, wenn er den verwahrlosten Zustand dieses Platzes bemerkt. Alles steht bereits in Blüte, nur fehlen dieses Jahr die bis jetzt doch immer dort gepflanzten Blumen. Nachdem hier das Denkmal des früheren Präsidenten Narutowicz steht, wäre es doch eigentlich angebracht, daß dieser Platz als erster zurechtgemacht worden wäre. Der Platz in seiner jetzigen Verwahrlosung paßt ganz und gar nicht zu dem dort befindlichen Denkmal. Hoffentlich wird der Stadtgärtner diesen Platz in seinem Tagebuch verzeichnen und die Auffrischung nicht bis in den Herbst lassen. Oder macht dies der Magistrat nicht, weil sich an diesem Platz auch das Arbeiterheim befindet?

Kasseneinbruch im Zentrum der Stadt.

Es ist kaum glaublich, daß es Einbrechern gelingt, im Zentrum der Stadt, am Stadtberg, einen Kasseneinbruch zu verüben. Jedoch sind bisher unbekannte Täter man nimmt an, daß diese von außerhalb Bielitz stammen, in das Lederwarengeschäft des Adolf Silbiger am Stadtberg eingebrochen, wo sie den feuerfesten Kassenschrank öffneten, aus dem sie einen größeren Betrag Bargeld und Schmucksachen stahlen. Die Polizei hat die Ermittlungen eingeleitet.

Radiokontrolle. Die Polizei führt gegenwärtig eine Kontrolle der Radioempfänger durch. Die Radiobesitzer haben den Kontrollorganen den Zutritt zu den Apparaten zu gestatten und ihnen die Bewilligung zum Radioempfang und die letzte Quittung über die Abonnementsgebühr vorzulegen. Es ist geraten, diese beiden Dokumente stets beim Radioapparat bereit zu halten, damit die Organe auch in Abwesenheit des Wohnungsinhabers durch seine Vertreter oder Dienstpersonen die Kontrolle durchführen können.

Saison für Fahrraddiebstähle. Aus dem Vorhaus des Hauses auf der Krasinskistraße 3 in Bielitz wurde zum Schaden eines Josef Ryszka aus Oberkurzwald ein Fahrrad Marke „Fahrräder" gestohlen. In Czechowitz wurde dem Wiktor Cimaly aus Ligota ein Fahrrad Marke „Styria" gestohlen.

Ein zweijähriges Kind ertrinkt im Brunnen. In Niederkurzwald fiel das zwei Jahre alte Kind des Jan Mzyk, Wladyslaw, in den Brunnen und ertrank. Der Unglücksfall ist auf mangelnde Aufsicht über das Kind zurückzuführen.

Ein Jugendlicher schon lebensmüde. Der 19 Jahre alte Friseurlehrling Michal Bizon aus Dziedzic versuchte sich das Leben durch Trinken einer größeren Menge von Essigsäure zu nehmen. Die Ursache des Selbstmordversuches ist in einer Nervenerkrankung zu suchen. Mit schweren inneren Verletzungen wurde der Lebensmüde in das Bielitzer Krankenhaus überführt.

Dr. Drobner spricht über Sowjetrußland.

Der Arbeiterkultur- und Bildungsverein „Sila"-Bielsko veranstaltet am Sonntag, dem 17. Mai, um 9 Uhr vormittags, einen bereits in vielen Städten Polens mit großen Erfolgen abgehaltenen Vortrag des Genossen Dr. Boleslaw Drobner aus Krakau über seine Studienreise in Sowjetrußland. Der Vortrag findet in polnischer Sprache statt. Karten im Preise von 49 Groschen sind in der Redaktion der „Volksstimme", Republikanska Nr. 4, erhältlich.

Altbielitz. Volksfest. Der AGV „Gleichheit" in Altbielitz veranstaltet gemeinsam mit dem Wahlverein „Vorwärts" und dem Verein „Arbeiterheim" am Sonntag, dem 24. Mai l. J., am Arbeiterheimplatz ein großes Volksfest. Schon jetzt wird auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht und zum zahlreichen Besuch eingeladen

---

Schulkinderanmeldung.

Laut Anzeige des Bielitzer Magistrats finden die diesjährigen Schuleinschreibungen der schulpflichtigen Kinder am Sonntag, dem 24. Mai 1936, in der Zeit von 8 Uhr bis 13 Uhr und am Montag, dem 25. Mai, in der Zeit von 8 Uhr bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der Volksschule Nr. 1, Pieracki(Schießhaus)-Straße, im Mittelschulgebäude statt.

Die Schulbeschreibung betrifft alle im Jahre 1929 geborenen und alle älteren Kinder, die bisher aus irgend einem Grunde nicht beschrieben worden sind.

Die Eltern oder die Stellvertreter haben in Begleitung der schulpflichtigen Kinder in der oben angeführten Zeit in dem bezeichneten Lokal vor der Schulkommission zu erscheinen und Tauf- bezw. Geburtsscheine oder Auszüge als auch Schulzeugnisse, insoweit die Kinder schon eine Schule besucht haben, mitzubringen.

Zu obiger Kundmachung wollen wir nur bemerken, daß für die Entscheidung, in welche — deutsche oder polnische — Schule das Kind eingeschrieben werden soll, einzig und allein die Muttersprache, d. h. diejenige Sprache, in welcher das Kind mit den Eltern verkehrt, und der Wille der Eltern maßgebend sein soll. Man lasse sich daher von niemanden einschüchtern und verweigere im entgegengesetzten Falle die Unterschrift.

Es ist selbstverständlich, daß das deutsche Kind in die deutsche Schule gehört, auch dann, wen es die polnische Sprache zum Teil versteht und gebraucht. In diesem Falle kann nur der Wille der Eltern maßgebend sein. Wir wiederholen also: Es lasse sich niemand einschüchtern

Kursnotierungen.

Geld.

Berlin	213.45	Paris	35.01
Danzig	—.—	Prag	22.02
London	26 50	Schweiz	171.90
Neuyork	5.29	Wien	—.—
		Italien	—.—

Plastiker stellen aus.

In den Räumen des Propagandainstituts für Kunst (Sienkiewiczpark) sind die ausgestellten Objekte der Graphiker von solchen der Plastiker abgelöst worden. Diese Plastiker sind vereinigt in dem „Block Berufskünstler-Plastiker" und verfolgt im Gegensatz zu ihrer Bruderorganisation, dem „Salon der Berufsverbände der Künstler-Plastiker" andere Ideen- und Richtungsgänge. Letztere Gruppe hatte im Januar ausgestellt. Die heutigen Aussteller lehnen sich fast durchweg an das Traditionelle, wenn nicht gar Ueberlieferte, in der gewohnten verjüngten Form an. Also unverjüngte Verfechter des Naturalismus. Das stärkste Rückgrat besitzen hier: Irena Wilczynska, Antoni Michalak, Eljasz Kanarek, Bernard Frydrysiak und Michal Bylina. Dies ist der Stamm und der Bannerträger dieses Salons.

Staunen und Verwunderung erfassen den Beschauer (nicht nur den Kritiker und Liebhaber) im Angesicht des Allbekannten — und doch Entfremdeten. Diese Leute sorgen dafür, daß die breite Masse der Beschauer mit dem inneren Keim der Verwirrung nach Hause gehen. Man soll aber nicht sagen, daß das nur in Polen so ist. Mit Schrecken schauen wir da auf einmal in eine Kluft der geistigen und seelischen Zerrissenheit. Die aus der heute zerrütteten kapitalistischen Gesellschaftsordnung ausstrahlenden ziellosen und nervösen Richtungen stellen uns klar vor das Ziel: Nur die innere Gesundung der Menschheit und der Aufbau einer neuen Weltordnung wird auch hier frischen Wind und klaren Geist schaffen — im Dienste der Erziehung der zur Vervollkommnung strebenden Menschheit!

Will man den Wert dieser Ausstellung vom rein malerischen Standpunkt aus abschätzen, so muß man gestehen, daß das technische Können enorm hoch entwickelt ist. Die Suche nach Ausdrucksmitteln und die Bildersprache sind jedoch nicht einheitlich, außer einer sich bestimmt abgrenzenden Gruppe. Im großen Ganzen sieht man in dieser Ausstellung den Zug nach Schönmalerei. Einige Künstler gehen sogar soweit ‚alte Meister nachzuahmen (nicht nur im Kolorit, sondern auch in der Komposition).

Siehe da Frydrysiak: ist die Farbenabtönung, der Hintergrund, die Wahl des Motivs, ja sogar die Haltung der Hände der gemalten Kinder oder anderer nicht ähnlich der Malerei eines — Raphael? Freilich ist dies kühnes Beginnen, doch muß man hierbei über das hohe Maß der Technik Frydrysiaks staunen. Stille Beschaulichkeit und Ernst, gepaart mit tadellosem Beherrschen der Form charakterisieren die Bilder. Auch hier ist die Technik hervorragend . Anziehend sind die Motive der Bilder von Janina Knothe-Rakowa. Die Art, wie diese Malerin an das Motiv herangeht, zeichnet sie löblich von der üblichen oberflächlichen Behandlung des Motivs anderer Maler ab. Eine gewisse Aehnlichkeit in dieser Beziehung mit ihr verrät der Maler Antoni Michalak. Durch gute Technik und Lichtbehandlung zeichnen sich die Bilder von Tadeusz Pruszkowski aus. Technisch hochentwickelt sind die Bilder von Irena Wilczynska. Aber auch ihren Bildern sieht man Nachahmung an. Durchdringenden Ernst und Würde zeichnen die Bilder der Pia Gurska aus. Frische und plastischer Ausdruck kennzeichnen die Motive des Piotr Cholodnyj. Ein Schöngeist ist Eugenjusz Arct. Klaren Ausdruck besitzen die Bilder von Boleslaw Cybis. Schön und anmutig wirkt das Bildchen „Zofia" von Helena Okolowicz-Grzeszczyk. Farbenkultur sind die großen Bilder von Jan Gotard. Ein kleines Blumenwunder stellt im Bilde „Azalie" Janina Hergert aus. Gut durchdacht und ohne Farbenüberhebung sind die Bilder von Edward Kokoszko. Ein Maler der Anmut ist Jeremi Kubicki. Strengen kompositionellen Aufbau und klaren Blick verraten die Motive von Menasze Seidenbeutel. Eine wirklich sonnig schöne Landschaft mit liebevoller Farbenbehandlung stellt Aleksander Soltan im Bilde „Frühling" aus. Ein schönes Aquarell ist „Winter in den Bergen" von Boleslaw Surallo.

Reich beschickt ist die Abteilung „Graphiken und Zeichnungen". Hier ist der Altmeister Leon Wyczulkowski vorherrschend. Würdig schließen sich an: Piotr Cholodnyj, Stanislaw Ostoja-Chrostowski, Tadeusz Cieslewski jun., Edward Czerwinski, Bernard Tad. Frydrysiak, Fyszel Zylberberg, Aleksander Rak („Kartenspieler" — Radierung) und andere.

Alfred S.

In einer Woche Handwerksausstellung

Von heute in einer Woche findet die Eröffnung der großen Handwerksausstellung in Lodz statt. Die Ausstellung findet, wie berichtet, im Staszic-Park statt, wo bereits große Ausstellungshallen und -stände aufgestellt sind und wo man jetzt an der inneren Ausgestaltung arbeitet. Die mit der Ausstellung verbundenen Arbeiten werden am kommenden Freitag abgeschlossen sein, da die Ausstellung am Sonnabend von einer Kommission begutachtet werden soll und nicht mehr die feierliche Eröffnung beengen soll.

Die Leitung der Ausstellung hat es verstanden, eine Reihe von Vergünstigungen für die Besucher zu erlangen, und zwar bei der Eisenbahn, den Autobussen, den Theatern und Kinos sowie in Restaurants. Der Preis der normalen Eintrittskarte zur Ausstellung wird 80 Groschen betragen, bei Sammelbesuchen (über 10 Personen) nur 50 Groschen und für Schüler sowie Lehrlinge 25 Groschen. Eine Eintrittskarte für die Dauer der ganzen Ausstellungszeit kostet 10 Zloty.

Ziehungsliste der 35. Polnischen Staatslotterie

Am zweiten Ziehungstage der 4. Klasse fielen Gewinne auf folgende Nummern:

10.000 zł. — 43121
5.000 zł. — 35384 133767 137656 153924 159808
2.000 zł. — 7225 22967 30377 39623 53902 54337 56995 56660 56286 67333 75513 105812 104812 109516 130434 151198 153752
Po 1.000 zł. — 1690 4911 12066 17719 38019 43492 45136 51529 56625 58578 67839 78179 86409 98826 105918 113643 122859 128232 132756 137651 135533 151315 151530 153406 172151 170543 183002 183917

Zu 200 Zł.

392 40 72 422 507 29 47 767 815 929 48 94
1067 75 94 148 69 399 408 17 60 564 87 644 784
863 921 89 2018 112 37 215 322 30 68 484 90 561
8 99 802 928 75 90 3007 9 165 233 588 618 822
959 4211 91 354 517 99 656 734 5009 30 55 141
72 219 33 98 365 89 540 6 710 73 87 897 910
8051 204 350 3 478 522 661 846 985 7039 64 137
212 53 74 450 555 88 605 817 977 89 8061 94 6
351 63 430 9 72 588 725 857 9101 28 77 254 373
404 764 858 903 21

10079 131 69 290 408 42 520 83 615 769 980
11265 352 83 453 558 663 714 80 12077 171 273
398 443 672 951 13171 88 238 590 91 741 59 92
981 14078 118 328 66 413 40 533 81 697 732 801
926 80 15020 207 29 313 505 16010 182 242 389
424 505 691 763 87 928 17031 347 426 585 746
815 63 937 43 18108 372 525 992 19014 65 589
607 39 55 823 915 79

20089 273 621 763 815 21006 157 88 392 466
79 518 602 785 22069 222 8 30 73 511 631 908
23021 32 86 128 257 513 656 724 915 63 85
24112 240 68 338 88 410 15 18 96 513 605 25060
280 304 425 631 72 771 26038 84 133 97 375 96
422 506 601 720 77 88 821 27008 39 289 360 425
29 822 54 28009 52 113 211 37 81 88 421 63 541
774 820 968 29140 300 31 406 49 566 87 94 701
858 990

30066 117 428 455 743 70 978 81 31115 36
380 457 95 648 68 735 7 76 804 31 32085 165
333 78 589 632 712 63 923 7 49 33060 302 442
60 96 8 821 911 42 34038 228 333 9 83 560 825
35107 252 379 403 55 844 53 87 36035 70 117
411 15 58 244 462 654 827 42132 89 342 89 519
679 706 947 90 43009 23 27 52 154 74 476 860
911 65 79 44169 327 519 41 699 762 832 979
45152 56 241 423 26 722 50 815 938 62 46049
52 90 92 149 562 602 45 747 50 889 922 66
47095 127 205 392 497 756 831 48096 260 726
946 49093 131 74 282 308 553 747 98 897 911

50114 567 602 824 45 51020 196 369 529 605
13 988 52025 30 46 59 250 68 75 365 74 432 505
40 68 715 60 811 53246 315 38 53 61 74 470 93
557 653 61 853 54213 39 323 696 821 989 90
55003 29 106 21 33 53 273 302 65 67 570 605
749 86 804 42 67 56055 88 96 112 255 341 625
719 56 918 24 34 78 57013 16 80 157 240 414 34
573 855 99 962 58004 6 185 439 583 96 678 963
59118 428 625 705 899

60086 129 70 86 89 456 739 84 984 61219 325
441 80 611 21 880 944 60 62184 272 82 347 454
79 642 829 918 52 63218 331 519 43 627 770 73
595 962 64467 613 65065 70 395 454 502 40 638
820 969 66412 500 87 94 608 805 92 67051 81 120
829 408 555 88 637 76 721 26 68027 63 165 388
831 875 69120 217 56 318 42 777 823

70009 47 274 325 412 60 513 23 610 75 77
708 945 71565 89 705 911 43 66 72420 66 537 93
73011 75 121 47 239 434 609 741 887 905 74110
20 81 314 657 844 952 75 75017 89 90 241 330
521 606 42 69 72 724 76 894 917 85 76072 157
85 337 50 540 958 90 77009 13 101 56 81 280
95 387 491 2 502 897 941 78018 130 83 258 388
518 95 618 66 862 926 79018 375 632 755 857

80009 49 58 65 121 34 245 324 65 76 9 650 8
793 81183 84 259 370 415 567 86 99 607 895 82160
338 731 833 7 42 929 83110 30 74 237 372 456
321 633 731 79 84008 27 117 227 322 95 427 38
67 643 64 904 85027 125 76 228 31 93 545 52
618 40 721 42 847 996 86085 365 681 87153 608
18 907 86 88061 125 292 474 588 690 811 24
89046 128 31 78 388 417 542 696 737 887.

90053 167 255 82 420 97 540 632 713 22 34
91251 348 80 92017 28 106 389 93 499 512 56 72
80 896 988 93009 73 87 207 348 70 92 509 633
763 801 979 94204 21 387 400 87 643 795 990
95267 595 627 977 85 98 96193 646 710 47 823
906 97089 113 206 512 39 953 98150 321 403 502
987 99045 300 70 984

100274 301 68 525 92 668 73 997 101007 115
17 24 330 512 600 15 711 89 955 102372 613 86
749 982 103016 218 377 83 547 684 806 923 956
104011 80 240 425 525 711 45 49 69 87 814 38
907 52 105430 43 758 888 914 76 106028 61 166
261 403 607 12 49 950 61 107058 88 217 84 343
677 93 780 891 901 74 108032 98 211 362 492
558 63 725 881 91 956 109063 139 324 441 92
541 80 614 20 69 771 72 900 50

110089 111 203 10 74 302 98 574 665 99 834
937 111000 18 87 106 215 318 26 497 98 707 810
40 937 87 112040 92 232 84 549 94 681 85 713
899 113016 107 201 89 643 816 17 34 73 939
114148 74 238 91 319 426 36 506 603 42 906 24
46 115103 9 20 209 78 311 677 82 720 75 116257
391 420 30 72 678 782 975 117003 66 129 30 206
17 345 510 963 118016 212 311 36 861 911 17
119254 73 83 470 547 946

120218 341 390 754 937 121020 108 314 538 652
334 51 953 122113 61 72 344 51 71 594 601 40
65 85 721 56 878 943 55 78 82 123307 56 513
619 40 58 932 124087 298 412 82 605 729 44 77
973 95 125118 52 77 293 302 77 406 95 604 813
75 126053 205 334 589 607 730 39 811 90 950 74
117013 119 44 205 367 539 50 734 822 50 958
128040 90 113 41 282 86 873 129022 176 306 9
494 789 819

130099 278 337 429 722 67 85 907 91 131194
341 565 815 60 990 132017 38 41 194 224 532 756
808 921 133079 118 20 39 99 439 50 527 741 807
134061 358 79 591 605 38 819 42 48 135396 419
34 519 638 875 916 92 136263 395 419 64 515
753 91 875 916 137001 38 138 426 139 632 48
91 713 69 844 96 934 138092 107 38 230 313 44
402 31 68 663 707 919 98 139194 215 655 97 950

140151 236 350 84 403 39 74 711 68 88 95
141079 185 457 548 672 820 83 928 142041 94
198 202 443 84 602 741 881 904 12 20 143028
202 26 405 623 732 56 79 900 76 144092 4 112 308
15 29 686 838 907 8 145001 21694 302 22 679
740 809 36 964 72 146069 82 124 295 435 553 621
73 706 64 147169 94 345 72 81 756 834 148046
153 65 203 309 577 641 729 823 149068 141 54
489 001 62 926 70

150065 91 116 481 525 644 84 787 151071
112 322 58 457 672 927 152126 532 752 72 848
979 153390 497 576 633 918 33 40 48 154024 114
50 65 89 94 206 340 450 2 95 574 627 908 155166
248 73 308 22 30 439 556 93 655 6 906 14 18
156015 86 126 427 62 427 62 85 663 741 63 157050
97 392 579 665 920 158017
95 136 213 333 723 895 975 159525 39 608 61
751 840 3 61

160051 84 138 73 422 638 161044 57 121 263
72 431 79 556 902 162108 16 32 37 51 416 599
637 702 831 976 163006 22 189 318 487 89 618
416 164016 343 79 427 92 915 80 165075 144
69 78 276 456 776 89 901 166041 79 131 70 392
494 829 167002 92 110 60 404 515 694 730 819
168132 50 416 43 575 633 740 815 997 169057
336 81 575 673 724 876 971

170014 256 324 493 589 636 703 820 911 171146
90 402 526 624 998 172140 83 242 427 504 20 628
798 838 954 123003 197 225 62 387 682 85 786
95 836 174606 719 903 14 68 84 175217 23 150
1 61 504 74 654 781 857 99 176058 137 87 388
433 540 618 824 923 68 90 177135 91 249 306
609 718 51 864 89 178015 26 66 102 498 597
679 837 911 179129 223 325 522 55 47 609 72 880

180145 204 313 67 421 75 707 22 58 829 49
181299 357 452 531 35 69 605 747 812 49 906 28
56 71 182013 119 47 280 583 650 956 18319 208
359 83 786 955 99184068 122 34 280 491 671 82
737 811 42 66 185112 272 93 304 624 78 740 64
186077 171 305 440 589 93 945 187107 455 558
611 842 938 65 188073 116 23 523 681 95 836 918
189025 195 450 85 533 98 850

190139 95 215 55 355 56 98 490 574 741 90
833 82 191096 166 66 235 73 399 561 743 807
31 990 192207 24 60 367 512 612 832 940 78
193017 40 377 661 95 789 839 194106 81 92 356
550 74 949.

2. Ziehung.
Zu 200 Zł.

403 69 755 71 75 973 1004 211 46 364 489
507 745 69 814 72 928 37 71 2024 104 329 651
53 3207 695 743 69 4049 268 391 552 814 905
5097 147 85 752 850 6304 404 718 810 53 7042
155 97 517 58 674 833 61 86 950 63 74 79 8051
632 64 9036 74 195 337 71 763 964.

10003 31 217 697 873 965 11295 408 749
12085 366 403 23 708 13075 78 698 736 848 983
14306 575 99 683 15052 209 49 66 335 534 635
781 875 983 16061 92 128 310 95 463 866 75 88
94 17292 394 542 806 941 18116 822 84 19040 41
193 370 529 63 638 888 924.

20246 49 300 688 771 814 68 916 68 63
21028 143 98 249 334 645 854 22089 276 342 466
525 38 664 94 971 23002 74 122 29 488 592 833
24203 505 987 25138 210 321 781 26185 286 612
27021 95 108 204 326 670 731 33 69 841 28010
89 248 443 576 724 813 29541.

30110 337 98 633 935 31017 319 895 913 57
32278 84 473 897 33309 518 700 877 34184 35149
359 37460 83 522 758 906 38057 680 39070 120
553 729

40259 463 629 703 18 41376 452 721 31 910
42264 68 328 470 758 43288 461 688 838 63 976
44058 403 81 780 958 45053 46035 117 65 314
448 863 906 51 47159 332 747 923 48533 929 99
49253 391 542 616 20 895 928.

50203 518 603 60 949 88 51057 292 303 52004
28 132 710 848 80 53065 427 38 770 54425 51 58
982 55032 111 20 293 539 668 69 83 56202 51
318 663 97 782 818 57334 466 766 58064 59211
516 642 776.

60071 106 302 409 966 61029 123 67 261 690
96 724 815 989 62104 365 404 551 703 63850
64124 40 862 65107 75 218 54 313 91 453 78 597
694 66019 35 46 86 175 598 67402 35 54 582 604
06 719 950 68286 850 74 69244 54 350 835.

70002 101 444 652 762 865 953 71154 398 667
773 72025 132 268 73117 69 267 341 622 74072
457 709 923 92 75168 992 76041 266 379 509 95
628 77224 57 405 610 77 80 955 78051 566 83
838 918 79182 229 332 81 650.

80220 614 703 34 42 80 81172 565 685 793
979 82052 89 344 866 83126 671 818 75 940 45
84354 426 596 619 756 85145 204 401 593 86022
329 435 689 824 87436 53 89 506 88 676 732 35
828 88263 97 652 84 909 56 81 89011 234 306 695
777 839 917 47.

90340 67 822 43 66 91503 471 770 874 92216
93200 88 599 637 806 25 94113 329 420 28 33 876
971 95005 121 50 323 714 27 28 828 96096 177
235 313 586 729 918 97707 848 74 98332 510 76
650 708 99039 586 638 56 979.

100119 270 557 841 101177 88 234 68 97 309
724 32 64 984 87 102508 637 798 947 81 103189
260 749 104347 448 83 539 945 95 105355 88 970
106283 984 107237 867 906 108381 109002 11
66 254

110617 955 111065 67 114 256 400 40 530
892 950 66 112754 880 113504 62 694 760 827
46 114226 685 900 115018 129 202 332 500 681
845 116419 551 609 723 891 976 117203 333 447
55 550 729 58 118553 806 942 119037 149 997

120141 222 54 58 672 843 948 87 121089 114
298 506 47 49 88 630 122266 480 90 617 726
842 46 55 123037 41 479 545 660 124052 102 33
91 421 509 802 26 125066 119 84 256 742 59 829
91 900 126224 391 404 576 855 63 127471 510 76
83 684 128169 561 633 735 78 966 129020 32 129
218 317 640 48 727 42 924 30

130014 77 266 479 525 71 131010 75 247 338
92 434 572 848 921 81 132179 251 611 133536 58
83 724 134138 306 419 509 629 851 135019 498
521 946 64 136002 479 585 682 810 137402 675 98 700
87 138333 88 457 630 766 804 959 99 139146 646
728.

140005 505 645 925 71 141003 374 457 596 636 966
142163 89 294 698 766 851 63 143492 503 658
713 83 144122 44 579 624 62 145135 209 301 98
442 96 553 821 146493 539 756 884 147060 770 76
148288 618 82 891 98 149186 400 46 603 80
792 929.

150070 125 297 327 48 410 85 593 635 766 873
151523 626 779 97 152004 237 611 40 802 153347
53 506 774 892 95 939 86 154190 219 356 61 517
81 845 53 904 155197 469 96 638 836 963 156037
85 292 424 528 29 606 898 157113 32 235 483 505
752 158034 214 703 68 86 941 56 159700 36.

160285 632 161102 36 336 60 641 885 162339
71 423 613 723 61 82 163355 446 64 669 790
164092 408 835 50 58 165091 436 617 792 849 988
166630 749 167055 296 386 443 601 710 863 929
168207 76 696 706 09 20 68 90 873 169045 71 217
654 864

170137 417 852 171188 260 550 51 58 86 754
172454 688 99 886 948 173416 53 752 842 174193
314 97 569 929 175062 88 119 285 380 81 598
619 48 777 585 176078 99 430 93 693 778 177000
551 678 178036 77 135 216 370 449 756 98 865
81 179484 559 745 931

180011 290 479 608 857 181072 180 441 706
34 865 182038 227 84 327 59 440 629 785 183199
258 634 184114 236 431 714 85 185305 638 704
802 20 21 914 186020 288 337 433 517 651 731
187203 443 532 632 787 802 943 188019 114 422
559 68 832 929 189021 191 302 3955 466 90 983.

190320 37 455 730 916 191266 300 27 499 591
93 973 192014 435 565 061 193241 514 933 71
194583 649 851.

3. Ziehung:

30.000 zł. — 142887.
10.000 zł. — 62085, 81859.
5.000 zł. — 21042, 38073, 47505, 59814, 62049, 138640
2.000 zł. — 2603, 4770, 20629, 28360, 34568, 48156, 50898, 68868, 76134, 117831, 156524, 159499, 178810
1.000 zł. — 4041, 5467, 8128, 14628, 34680, 44435, 46314, 49627, 51254, 56958, 50421, 62536, 72069, 76351, 85130, 85539, 97702, 104565, 105567, 111620, 112542, 115987, 119195, 128306, 132220, 138124, 139904, 158694, 170268, 172122, 180773, 183360, 188575, 189848

Zu 200 Zł.

69105 321 532 85 703 993 1061 83 171 232 40
944 2450 670 80 868 3492 720 98 99 4119 45 56
402 16 524 631 726 52 86 903 5135 387 743 986
6187 648 717 7068 118 501 714 71 812 905 9058
318 514 43 608 909.

10232 587 674 99 837 76 11023 64 177 349
12055 98 449 654 766 990 99 13043 46 655 14199
414 65 722 909 15036 260 941 16021 239 568 608
824 904 17043 180 318 480 18528 639 710 88 964
19298 543 720 867 934.

20012 120 76 427 665 733 813 21080 164 261
391 579 603 84 89 22120 313 23081 260 65 675
24011 15 375 681 992 25013 164 510 26251 575
27155 206 725 28024 45 94 354 68 440 908 26
29653 934 40 79.

30050 495 813 31098 153 492 922 32002 219
666 884 33260 360 741 861 34060 166 725 68
35354 446 519 36 53 36004 215 526 37031 38106
864 936 75 39000 119 524 69 937.

40004 65 644 789 41054 412 76 83 42054 137
833 43308 51 940 44062 115 45313 31 38 48 684
770 46063 305 555 825 66 47148 70 95 254 92 434
552 611 738 48046 60 303 589 695 49145 200 604
746 77 806 997.

50077 235 827 51209 20 405 38 525 622 753 54
828 52122 316 612 93 973 53174 913 54142 422
647 815 924 55004 530 714 47 903 04 60 56111
242 573 869 57054 257 333 825 946 58072 493 612
757 845 59005 08 131 326 520 881 901.

60964 61039 203 319 82 62267 985 63459 820
64412 639 65066 233 321 509 16 39 866 66391 478
776 817 67163 464 68193 317 460 774 69713.

70280 407 595 778 71134 291 658 730 863 74
72915 73101 736 80 977 74014 38 53 711 75114
760 855 76179 451 77381 407 594 78128 203 79100
263 75 584 676.

80433 690 967 81187 254 309 948 82091 290
575 849 83408 510 25 40 51 778 84474 504 85115
605 86321 56 90 874 87036 199 429 504 909 88806
48 186 89 379 430 545 57 649 967 89280 377 506
984.

90466 795 838 91023 141 407 533 969 92179
321 623 757 839 82 83 93120 406 614 32 94373
677 784 865 93 95499 707 821 96234 468 598 900
97008 137 89 435 766 853 98052 131 59 293 603
54 900 66 99053 94 119 38 304 421 64 540 718.

100110 245 356 488 647 67 771 101068 281
102228 32 940 103036 510 728 38 104396 638 797
105000 100 26 347 456 731 835 25 63 906 106011
148 367 617 107059 406 663 863 928 108296 377
612 109305 651

110178 336 90 475 615 871 972 76 111648 798
850 112330 328 752 816 113133 44 252 400 514
695 824 38 84 114129 258 313 83 832 972 115042
177 646 116156 204 466 830 988 117936 76 80
118179 756 119195 262 373 528 709 12 54

120536 678 871 925 43 72 121037 147 254 394
745 122065 73 258 450 75 593 649 718 123179 642
62 124276 497 785 90 125208 26 435 549 703 46
126104 99 641 48 803 15 127313 420 550 852
128075 288 507 636 923 129012 50 753 978 86.

130380 401 618 64 815 93 13113 68 705 806
52 132113 305 24 514 820 133166 507 755 64
134242 501 11 838 52 91 135022 369 430 503 772
136224 421 669 765 967 137139 86 449 945 138022
529 90 643 139093 372 575 726.

140162 75 385 496 829 141720 79 142106 86
574 645 838 62 143361 529 50 72 727 52 144024
230 380 418 145212 673 89 945 146290 366 587
617 737 147178 849 86 148134 437 88 149187 607
984.

150373 403 792 151170 345 808 72 917 152154
698 990 153250 314 539 836 154102 203 49 420
617 824 30 971 155151 95 472 601 47 997 156211
829 33 157061 219 355 825 919 30 158056 441 61
542 684 700 159365 854.

160012 393 521 757 877 161269 318 433 648
774 162138 292 469 570 806 908 10 163947
164125 352 565 79 696 735 165054 364 784
166004 06 242 436 88 605 26 734 972 167138 211
558 168107 525 64 825 53 169781

170497 515 37 80 721 903 171061 98 224 545
172200 650 173168 90 451 596 174325 448 538
34 926 40 176194 213 424 501 961 177389 442
178040 381 443 52 179274 84 584 766

180173 89 181228 804 09 182193 243 45 362
732 835 183243 46 496 793 823 903 174287 388
697 185280 859 186034 162 892 187037 313 590
31 696 188392 719 817 189029 974

190089 577 655 827 191337 520 192096 375
575 89 718 865 194270 535 707 866 972

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater. Heute 4 Uhr Matura 8.30 Uhr Die Trafik Ihrer Exzellenz
Teatr Popularny: Ogrodowa № 18. Heute 8.15 Uhr Die Lehrerin
Casino: Der Meisterdiener
Corso: Clo-Clo
Europa: Der Mann, der in Monte Carlo die Bank sprengte
Grand-Kino: Bounty
Metro u. Adria: Ich klage dich an, Mutter!
Miraż: Für die Sünden
Palace: Die heutigen Zeiten
Przedwiośnie: Der kleine Oberst
Rakieta: Der Orłow
Rialto: Caliente, die Stadt der Liebe
Sztuka: Katharinchen

Der Rundfunk in der Sommerfrische.

In Westeuropa wird es immer mehr üblich, sein Empfangsgerät in die Sommerfrische mitzunehmen. Der Städter ,der aufs Land fährt, möchte den Kontakt mit der städtischen Kultur nich völlig aufgeben. Wie viele Personen geloben sich, wenn sie ihren Urlaub anreten, während dieser Freizeit völlig auszuspannen, keine Zeitungen und keine Bücher zu lesen und auch Rundfunk nicht zu hören. Und doch haben sie dann, wenn kaum einige Tage verflossen sind, von dieser Enthaltsamkeit genug, ergreifen jede Gelegenheit, wo sie eine Zeitung oder ein interessantes Buch in die Hände bekommen können.

Und damit bestätigen sie nur eine Erkenntnis, die in medizinischen Kreisen schon längst bekannt ist. Wenn eine tatsächliche körperliche und geistige Entspannung eintreten soll, dann muß sich der Mensch in guter seelischer Stimmung befinden. Ein Mensch, der sich langweilt, ruht aber nicht aus. Das Gift der Langeweile dringt in alle Zellen seines Organismus ein und richtet dort nur Unheil an. Man muß sich also den Urlaub so einrichten, daß man es jederzeit in der Hand hat, die selbstgewählte Untätigkeit nach Belieben zu beleben.

Ein Feind der ländlichen Langeweile ist der Radioapparat, den man mitnehmen soll, wenn dan in die Sommerfrische zieht. Während früher die Uebertragung des Empfangsgerätes noch mit einigen Schwierigkeiten verbunden war, ist dies alles jetzt ganz und gar vereinfacht worden. Eine Familie, die in die Sommerfrische zieht und ihren Empfänger mitnimmt, braucht diesen nicht neu anzumelden oder eintragen zu lassen. Es genügt, wenn man die Monatsgebühr wie sonst immer einzahlt und aufs Land die Empfangserlaubnis, die man ja ohnehin besitzt, mitnimmt.

Und dann hat ja auch die Radiotechnik heute bereits so große Fortschritte gemacht, daß der Transport eines Empfangsgerätes nicht mehr so schwierig ist. Es gibt sogar besondere Empfangsgeräte für die Reise oder für Ausflüge, die nicht viel Platz beanspruchen und dennoch den Empfang sogar ausländischer Sender gestattet. Nichts aber kann den Aufenthalt auf dem Lande so angenehm gestalten wie solch ein Gerät, das jederzeit bereit ist, die Langeweile zu vertreiben.

Trauersendungen zum Todestag Pilsudskis

An den Trauerkundgebungen für Marschall Pilsudski, die aus Anlaß des ersten Todestages veranstaltet werden, nimmt auch der polnische Rundfunk teil. Die Trauersendungen beginnen am Vorabend des Gedenktages, also am 11. Mai, um 20 Uhr mit der Verlesung eines Befehls des Marschalls. Es folgt anschließend eine Reportage aus Wilna von der Ausstellung „Marschall Pilsudski und Wilna", eine Ansprache, Trauergeläute aus der hl. Theresien-Kirche in Wilna und ein angepaßtes Konzert.

Am Dienstag, dem 12. Mai, beginnen die Trauersendungen schon um 7.45 Uhr mit einer Uebertragung aus Wilna, die fünf Stunden dauern wird. Es wird über die Ueberführung des Herzens des Marschalls sowie der sterblichen Ueberreste seiner Mutter nach dem Mausoleum auf dem Friedhof auf Rossa berichtet werden. Nach Abschluß der Trauerfeier wird durch Vermittlung des Rundfunks zum Zeichen der Trauer eine Stille von 3 Minuten im ganzen Lande angesetzt werden.

In den Nachmittagsstunden, und zwar von 17.55 Uhr ab, bringen alle polnischen Sender Reportagen von den örtlichen Trauerfeiern. Besonders feierlich soll sich die Hörfolge „In der Todesstunde" gestalten, die mit Glockengeläut beginnen wird. Den Höhepunkt der dichterischen Sendungen am 12.Mai soll die Rhapsodie des „Wawel" darstellen, ein Hörspiel, das aus Texten von Wyspianski zusammengestellt sein wird.

Radio-Programm.

Montag, den 11. Mai 1936.

Warschau-Lodz.
6.34 Gymnastik 6.50 und 12.15 Schallplatten 12.25 Sinfoniekonzert 13.15 Schallplatten-Neuheiten 15.30 Orchesterkonzert 17 Sketsch 17.20 Duette 18 Klaviermusik 18.45 Sinfonische Tänze 18.55 Aktuelle Plauderei 19.20 Konzert 19.35 Sport 20.05 Ansprache an die Auslandspolen 20.20 Militärappell 21.15 Sinfoniekonzert 22.50 Sinfonisches Poem.

Kattowitz.
12.15 Jugendfunk 13.15 und 19.20 Schallplatten 16 Plauderei.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)
12 Konzert 14 Allerlei 16.40 Konzert 21 Die Weizenkantate 22.30 Kleine Nachtmusik 23 Musik.

Breslau (950 kHz, 316 M.)
12 Konzert 14 Allerlei 17 Konzert 20.10 Blauer Montag 22.30 Musik zur guten Nacht.

Prag.
12.20 Blasmusik 14 Schallplatten 16.05 Konzert-Akademie 20.50 Oper: Genoveva 22.30 Nachtkonzert.

Wien (592 kHz, 507 M.)
12.35 Leichte Musik 16.10 Unterhaltungsmusik 17.40 Cellomusik 19.30 Militärkonzert 21.35 Violinkonzert.

Großes Preisausschreiben.

Das Polnische Radio bereitet für seine Abonnenten ein großes Preisausschreiben vor, daß vom 1. Juni bis zum 31. August dauern wird. Es handelt sich darum, den genauen Termin einer Werbesendung zu erraten, die der polnische Rundfunk im Rahmen der Ausstellung der Metall- und elektrotechnischen Industrie senden wird Diese Sendung wird in der Zeit zwischen dem 16. und 30. September d. J. erfolgen. Der genaue Termin ist jedoch nur dem Hauptdirektor des Polnischen Radio bekannt. Dieser hat den Zeitpunkt, um den es hier geht, niedergeschrieben und dieses Schreiben in versiegeltem Umschlag bei einem Notar hinterlegt. Wer den Termin errät, gehört zu den Gewinnern des Preisausschreibens.

An diesem Wettbewerb können sich sämtliche Abonnenten des Polnischen Radio beteiligen. Sie schicken in der Zeit vom 1. Juni bis zum 28. August an die Adresse: Polskie Radjo, Mazowiecka 5, eine Postkarte, die das Kennwort „Letni Konkurs Polskiego Radja" tragen muß. Auf dieser Postkarte schreiben sie folgenden Satz: „Die Werbesendung des Polnischen Radio wird am . . . (nun müssen Tag, Stunde und Minute angegeben werden) gesendet werden. Es folgen Vor- und Zuname des Einsenders, Adresse, Nummer der Empfangserlaubnis und Name des zuständigen Postamtes.

Für die Gewinner des Preisausschreibens sind 500 Belohnungen vorgesehen. Den Hauptpreis bildet eine Fiat-Limusine 508. Andere wertvolle Preise sind eine Schiffsreise nach Amerika, eine Reise nach Palästina, Aufenthalte in inländischen Kurorten, Superhets, Schreibmaschinen, Bücher, Nähmaschinen, Grammophone, Photoapparate, Fahrräder und andere praktische und künstlerische Dinge.

Sport.

Lodzer Sport- und Turnverein Frühjahrsmeister.

Die Turner besiegen Wima 6:1 (2:0).

Trotz des regnerischen Wetters hatten sich am gestrigen Nachmittag ungefähr 700 Personen auf dem LKS-Platz eingefunden, die dem Spiel beider Mannschaften mit großem Interesse zuschauten. Schon in der 1. Minute muß Wimas Torhüter einen scharfen Schuß Krolewieckis meistern, den er mit Mühe auf Ecke lenkt. Bereits in der 6. Minute kommen die Turner durch denselben Spieler in Führung, der eine schöne Vorlage Millers aus 3 Meter Entfernung unhaltbar einsendet. Kurz darauf kommt eine hohe Flanke vom Flügel vor das Tor der Wima. Der Tormann faustet den Ball zurück, wobei Voigt durch Kopfstoß den zweiten Treffer erzielt. Wima, als ehrgeizige Mannschaft bekannt, gewinnt langsam Ueberlegenheit. In der 22. Minute lenkt Laß einen gefährlichen Schuß auf Ecke. Wima hatte bei seiner vorübergehenden Ueberlegenheit einige sichere Torchancen, die jedoch durch den sichtlich indisponierten Angriff nicht ausgenützt wurden.

Nach der Pause läßt sich die Ueberlegenheit derTurner nicht hinwegleugnen. Sie befinden sich fast ständig über der Mittellinie, nur hin und wieder erfolgt ein spontaner Angriff der Wima, welcher jedoch von der Verteidigung der Turner geklärt wird. In der 10. Minute gibt Miller eine Vorlage an Bergmann, welcher das Ergebnis auf 3:0 stellt. Bald darauf ist Miller erfolgreich. Wimas Niederlage scheint dadurch restlos besiegelt zu sein. Wima spielt immer schwächer und zerfahrener. In der 24. Min. erzielt der linke Verteidiger Mikolajczyk durch einen Bombenschuß den 5. Treffer für seine Farben. Noch einmal rafft sich Wima zu einem Angriff auf, um wenigstens das Ehrentor zu erzielen, was ihnen auch in der 36. Minute durch Lesniewski gelingt. Die Turner haben bis zum Schluß des Spiels die Oberhand und in der 39. Minute fällt das sechste Tor durch Bergmann.

Man war durch das Spiel der Turner angenehm überrascht. Die Stürmerreihe war außer Binecki einwandfrei. Der Rechtsaußen Miller kam erst in der zweiten Hälfte in Form und bot eine gute Leistung. Außerdem wären sodann noch Triebel und der gutspielende Tormann zu erwähnen. Bei Wima vermißte man das einheitliche Spiel des Angriffs. Die Verteidigung spielte schwach, der Tormann war seinerAufgabe nicht gewachsen.

Französische Fußballer in Warschau.

Die bekannte französische Fußballmannschaft „Olympique" aus Marseille soll, wie verlautet, zwei Spiele in Warschau austragen. Die Spiele finden statt am 28. und 29. Juni im Anschluß an die Rückfahrt aus Lettland. Gegner der Franzosen wird der Verein „Legja" sein. Es ist jedoch möglich, daß die „Legja" einen anderen Warschauer Mannschaft ein Wettspiel abtritt.

Radrennen „Rund um Schlesien".

Heute kommt auf einer Rundstrecke um Kattowitz das alljährliche Radrennen „Rund um Schlesien" über 115 Kilometer zum Austrag. Zum ersten Male lief das Rennen im Jahre 1930. Es konnte bisher alle Jahre wiederholt werden und erlangte in den Sportkreisen eine Popularität, wie selten eine zweite Sportveranstaltung. Dem heutigen Rennen wird noch eine größere Bedeutung beigemessen, da der Polnische Radfahrerverband dieses Rennen als Prüfung für die Nationalmannschaft ausgeschrieben hat. Zum erstenmal wird somit die ganze Elite des polnischen Radsports an diesem Wettbewerb beteiligt sein. Bisher war es wohl auch ein offenes Rennen für alle Rennfahrer des Landes, doch neben den Spitzenfahrern von Oberschlesien nahmen nur wenige auswärtige Fahrer daran teil. Mit Ausnahme des Jahres 1934, in welchem der Lodzer Kolodziejczyk als Sieger hervorging, siegten oberschlesische Rennfahrer, und zwar im Jahre 1930 und 1931 — Wlokas, 1932 — Dlucik, 1933 — Ligon, 1935 — Mai.

Diesmal wird das Rennen nicht im Massenstart, sondern im Einzelstart ausgetragen und da die Rennstrecke gutes Pflaster besitzt, so ist mit guten Zeitergebnissen der Spitzenfahrer zu rechnen. Ein ausgesprochenes Talent in dieser Austragungsart ist der Polenmeister Napierala, der wiederholt seine großen Fähigkeiten unter Beweis stellen konnte. Als Gegner hat er diesmal nicht nur seine starken Freunde aus Warschau, sondern auch eine ganze Reihe oberschlesischer Fahrer, unter denen es viele verheißungsvolle Talente geben soll. Die Austragungsart gibt allenfalls die Gewähr, daß der Sieger des Rennens, und wenn es auch ein bisher unbekannter Radfahrer sein sollte, schon etwas können muß, um eine solche Leistung zu vollbringen. Für die Teilnehmer am Wettbewerb wurde eine ganze Reihe Ehrenpreise gestiftet. Lodz wird durch Hoffschneider und Beck (LKS) und Kolodziejczyk (Wima) vertreten sein.

Im August: „Schacholympiade" in München.

In der zweiten Augusthälfte wird in München durch den Großdeutschen Schachbund ein internationalerSchachwettbewerb durchgeführt, zu dem bisher 13 Nationen, und zwar Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Italien, Lettland, Litauen, Norwegen, Oesterreich, Portugal, Rumänien, Schweden und Ungarn ihre Teilnahme angemeldet haben. Jedes Land stellt 100 Spieler.

Wirb neue Leser für dein Blatt!



Deutscher Kultur- u. Bildungs-Verein „Fortschritt" Lodz, Petrikauer 109

Am Mittwoch, dem 13. Mai, um 7.30 Uhr abends, findet in der Petrikauer 109 unsere diesjährige

Jahres-Generalversammlung

statt. Die Tagesordnung umfaßt:

1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung
2. Berichte,
3. Neuwahlen,
4. Anträge.

Sollte diese Versammlung zur angegebenen Stunde wegen zu geringer Beteiligung nicht stattfinden können, so findet dieselbe im 2. Termin um 8.30 Uhr abends am gleichen Tage statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig.

Die Verwaltung.

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.—. Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr. im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H. Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike. Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.